

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1913**

230 (20.8.1913) Erstes bis Zweites Blatt

**Bezugspreis:**  
in Karlsruhe und Vor-  
ort: frei ins Haus  
geliefert vierteljährlich  
ab 1.65, monatlich  
ab 50 Pfennig.  
Auswärts frei ins  
Haus geliefert viertel-  
jährlich 2.22. Am Post-  
amt abgeholt 1.80.  
Einsendungen 10 Pfennig.  
Redaktion und Expedition:  
Königsplatz Nr. 1.

# Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

**Anzeigen:**  
die einfache Kolonelleile  
ob. deren Raum 20 Pfennig.  
Reklamezeile 50 Pfennig.  
Rabatt nach Tarif.  
**Anzeigen - Annahme:**  
größere Spalten bis 12 Uhr  
mittags, kleinere spätestens  
bis 4 Uhr nachmittags.  
**Fernsprechanstalt:**  
Expedition Nr. 203.  
Redaktion Nr. 894.

110. Jahrg. Nr. 230.

Mittwoch, den 20. August 1913

Erstes Blatt.

Verfasser: Gustav Reppert; verantwortlich für Politik: J. Straub; für Baden, Votales und Sport: Sch. Gerhardt; für den übrigen Teil: S. Weid; für Anzeigen: B. Kuhnmann. Druck und Verlag: S. Müllerische Hofbuchhandlung m. b. H., Königsplatz Nr. 1. Druckerei: J. Straub; für Baden, Votales und Sport: Sch. Gerhardt; für den übrigen Teil: S. Weid; für Anzeigen: B. Kuhnmann. Druck und Verlag: S. Müllerische Hofbuchhandlung m. b. H., Königsplatz Nr. 1. Druckerei: J. Straub.

## Lehren der Gegenwart.

Von

Syndikus Dr. Gustav Stresemann.

Die Friedensgesellschaft veröffentlichte vor kurzem in ihrem Organ eine Liste der Spenden für eine Ehrengebe an die Vorkämpferin der Friedensidee, Bertha v. Suttner. Es wäre falsch, mit schalen Wörtern, wie es so oft geschieht, über diejenige zu spotten, welche der Idee des ewigen Friedens ihre Kräfte weihen. Viel deutscher Idealismus ist auch bei ihnen am Werk. Nur daß zwischen Idealismus und Utopie die Grenzen sich oft verwischen und der Fanatismus, der robuste illegitime Bruder des Idealismus, oft ungerechte Verdammungen ausspricht. Derselbe Blücher, den Gerhart Hauptmann in seinem Festspiel als „Kriegslustig“ hinstellt —, hat einst einen preussischen Prinzen auf das Schlachtfeld geführt, ihm dessen Fruchtbarkeit gezeigt und ihm klar gemacht, daß nur ein Kampf um die Existenz des Staates oder die Freiheit des Volkes einen König von der Verantwortung entlaste, solche unvermeidbare Greuel durch einen Krieg heraufzubeschwören. Die Ansicht des alten prächtigen Hauhebens, dem sein in Anerkennung wie in Worten so langer Krieg gerade nach dieser Szene für die Lektion diente, die er seinem Sohne gegeben habe, zeigt, daß auch die Männer des Kriegshandwerks den Krieg nicht um des Krieges willen lieben und den Argwohn und die Feindseligkeit nicht verdienen, welche ihnen die Friedensfreunde entgegenbringen. Was ein Krieg an Kultur vernichtet, wie er die Bestie im Menschen emporglücken kann, zeigen die Vorgänge am Balkan mit abstoßender Klarheit. Zu gleicher Zeit zeigen sie aber auch in allen Phasen, daß Lebensinteressen der Völker und Staaten letzten Endes immer nur durch das Schwert entschieden werden und derjenige Staat, der in der Stunde der Entscheidung — in den acht ersten Tagen kann sich ein Feldzug entscheiden — nicht besteht, mit seiner Existenz spielt.

Zu keiner Zeit ist diese Empfindung so Allgemeinheit des deutschen Volkes geworden als in der Gegenwart. Alle Ehrungen der Friedensgesellschaft werden die Führer dieser Bewegung nicht über die für sie harte Tatsache hinwegtäuschen, daß es im Deutschen Reiche des zwanzigsten Jahrhunderts eine bürgerliche Opposition gegen den früher so beständig bekämpften „Militarismus“ und gegen koloniale Forderungen nicht mehr gibt. Ein Bismarck mußte um Militärvorlagen kämpfen, die uns heute als klein erscheinen, und oft half erst der Appell an die Wähler zu einer kleinen Mehrheit, kleinlich war zwei Jahrzehnte hindurch die Stellung des Reichstags zu den kolonialen Fragen; die verunglückte Konstruktion der „Oldenburg“ war ein Zeichen der Kämpfe um die einzelnen Raten eines einzelnen Schiffbaues! Wie schwer entlastet sich der deutsche Linksliberalismus unter Eugen Richter der schwarz-rot-goldenen Tradition der vierziger Jahre, als liberale Männer den Ruf ergehen ließen, eine deutsche Flotte zu schaffen, als Herwegh und Freiligrath in prächtig vorwärtsstürmenden Strophen nicht nur der Flotte, sondern auch der Geltendmachung deutscher Macht jubelten, die sie von ihr erhofften. Kaiserliche Aufklärungsarbeit, unterstützt von machtvollen Organisationen schuf dem Flottengebanen Bahn, mit Kaiserin, dem Platz an der Sonne, machte die vielleicht auch durch die scharfe Bismarcksche Behandlung früher verärgerte fortschrittliche Opposition in kolonialen Dingen halt vor den Tatsachen, mit Dernburg legte die Aera der gewollt durchgeführten wirtschaftlichen Entwicklung unserer Kolonien im Großen ein und vor wenigen Wochen stimmte der Deutsche Reichstag auf bürgerlicher Seite geschlossen der gewaltigsten Heeresvermehrung seit der Reichsgründung zu, gleich gewaltig in den militärischen wie in den finanziellen Forderungen. Eine bürgerliche Partei, die in dieser Frage grundlegend versagt hätte, wäre mit ihren vermeintlichen Mitgliedern bei einer etwaigen Auflösung nicht wieder erschienen, auch die durch das Klasseninteresse so fest zusammengegeschweißte Sozialdemokratie wäre stark geschwächt worden.

Dem die Lehren der Gegenwart gehen auch an der Sozialdemokratie nicht spurlos vorüber. Es gärt an vielen Ecken und Enden. Vor Jahren hat Schippel mit seinem Aufsatz über Tropenentwicklung und europäische Wirtschaftskultur einen so durchdringenden, glänzenden Nachweis für die Unentbehrlichkeit der Kolonialpolitik für alle Kulturländer und insbesondere für Deutschland geführt, daß Teile dieses Aufsatzes in die Schullebücher aufge-

nommen werden könnten. Hilbrand führte diese Gedanken weiter aus, indem er durch Vergleiche der Ausfuhrziffern von Waren nach den Exportindustrielländern okkupierten Kolonien den Nachweis führte, daß die Weltpolitik der Weltwirtschaft den Weg weist. Das verließ gegen das Dogma des allein-jeligmachenden Sozialismus, und gegen den Kezer wurde das „Kreuzige“ der gesinnungstüchtigen Genossen ausgesprochen. Er und Maurenbrecher befinden sich heute außer-

halb der Mauern der sozialdemokratischen Partei. Aber auch diese Kezergedichte helfen nichts. Dasselbe steht sich mit dem Gedanken des Imperialismus auf seine Art auseinander und Karl Leutner aus der Donaumonarchie findet für die Gegner einer starken Auslandspolitik oft Worte bisshafter Johnes. Der Treppenvogel der Parlamentsgeschichte aber läßt in derselben Zeit, in der die deutsche Sozialdemokratie 111 Mandate erringt, ihre völlige Einflußlosigkeit auf den

Gang der politischen Entwicklung durch die Annahme der größten Militärvorlage der Welt dokumentieren und gestattet ihr dabei die Kosten mit zu notieren. Wer nun noch nicht daran glaubt, daß das „Klassenbewußte, völkerbefreiende, internat. Proletariat“ den ewigen Frieden verbürgen und ein baldiges Ende der Rüstungen herbeiführen wird, dem ist nicht zu helfen.

Oder haben in der Sozialdemokratie die fakturierten Elemente, die ihren Frieden mit dem Gegenwartsstaat machen wollen, überhaupt die Mehrheit verlangt. „Zwei Seelen wohnen anscheinend auch in der Brust der Partei“. Die eine sieht in weiter Ferne die Sonne des Zukunftsstaates. Ihm opfert sie jedes praktisch erreichbare Ziel der Gegenwart. Die andere fängt an zu zweifeln, ob selbst die nachfolgenden Generationen einmal das gelobte Land betreten werden und ob es nicht besser wäre, die Welt so zu nehmen, wie sie ist und sich in ihr nach Möglichkeit gut einzurichten. An einem praktischen Beispiel erläutert: die Sozialdemokratie zu Zeiten der sozialistischen Zukunftsbilder Eugen Richters übergoß die Figur der „Spar-Agnes“ mit blutiger Ironie; nur ein Adept Schulze-Delitzsch, konnte doch auf den absurden Gedanken kommen, mit dem Palliativmittelchen des Sparens den Nöten der Zeit in etwas begegnen zu wollen und dem auf den Zukunftsstaat harrenden Sozialisten mußten die Dinge auch so erscheinen. Im Jahre 1913 aber wandten sich sozialdemokratische Kreise an das kaiserliche Auffichtsamt in Berlin und begründeten eine Versicherungsgesellschaft, die den sparenden Genossen mögliche Sicherheit für die Zukunft und gute Anlage ihrer Gelder gewährleistet. Telegramm-adresse „Spar-Agnes-Berlin“. Die Verelendung der Massen, die schon jetzt in den 17 Milliarden deutscher Spartasparenungen im allgemeinen zum Ausdruck kommt, wird sich in den Ziffern der Volksfürsorge mit Bezug auf den Sozialismus bald ebenso grell malen.

Es sind nachdentliche Zeiten für den Sozialismus und für die Utopisten des ewigen Friedens. Die sozialistischen Kinder, die sich im Dunkel des verlassenden Lichtes ihrer Lehren bekommen im Gemüt fühlen, singen jetzt das laute Lied des Massenstreiks. In tönenden Worten wird es auf dem nächsten Parteitag nicht fehlen. Aber die äußere Stärke der Partei wird nicht darüber hinwegtäuschen können, daß der Sturmwind der lebenden Geschichte manche geschriebene Dogmen des Parteiprogramms verweht hat, ebenso wie er über das Ideen-Kartenhaus derjenigen, die durch Schiebegerichte, Bälzlergegenstände zu verjöhnen hoffen, hinwegweht.

## Kirchen- und Protektors-Politik.

(Von unserem Pariser Korrespondenten.)

z. Paris, 18. August.

Ludwig XIII. war es, der die Ueberlieferung der „allerchristlichsten Majestäten“ von Frankreich aufnehmend, den Marienfesttag als eine Art Nationalfeiertag für Frankreich einführt, indem er sich, sein Volk und sein Land der heiligen Jungfrau weihte. Als Bonaparte aus dem Wege räumen wollte, was ihm un bequem war in den Ergründungen der Revolution, befall er, daß „assomption“ wieder Staatsfeiertag würde, indem er gleichzeitig seinen Spezialheiligen Sanct Napoleon gehörig austaffieren ließ, der den 15. August gleichzeitig als Marien- und als Napoleontag (Bonapartes Geburtstag) zur Anerkennung brachte. Die französischen Herrscher haben es immer verstanden, aus ihrer engen Verbindung mit dem Vatikan politische Vorteile zu ziehen und die Staatsmänner der Republik wie Gambetta, Ferry, Freycinet, Deschanel, Delcassé, Waldeck-Rousseau, Rouvier — wie sie auch sonst sich zu Kirche und Religion stellen mochten — waren im Grunde des Herzens einem Bruch mit dem Vatikan abgeneigt. Erst Combes und seine Getreuen opferten einer innerpolitischen Parteidoktrin die Jahrhunderte alten Privilegien der „ältesten Tochter der Kirche“ in Rom. Combes selbst verführte in lauten, fast heraufberubendem Ton, daß die Republik auf das berühmte Orientprotektorat setze, und daß sich dies langweilige und lästige Protektorat nehmen könne wer wolle. Wäre die Kurie wirklich so antifranzösisch gewesen, wie man in Paris immer behauptet hat, hätte sie diese günstige Gelegenheit benutzen können, eine andere katholische Macht mit dem Protektorat zu betrauen. Daß dies bis heute nicht geschehen ist, bildet den besten Beweis für die Behauptung, daß auch heute noch der Einfluß des französischen hohen Klerus bei, Saint Peter mächtiger ist, als man gemeinhin glaubt. Die Frage ist heute, ob auch der Staat selbst in Frankreich wieder einen modus vivendi mit

## Telephonischer Spezial-u. Nachtdienst

(Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

### Baden-Badener Festspiele.

(Eigener Drahtbericht.)

Baden-Baden, 19. Aug. Nachdem am ersten Festspielabend Absen, am zweiten Gerhart Hauptmann zu Worte gekommen war, stand am heutigen dritten Abend abermals der Name Absen auf dem Theaterzetteln, dessen vieraktiges Schauspiel „John Gabriel Borkman“ vor einem zahlreichen Publikum in Szene ging. Die Wiedergabe des Wertes des großen nordischen Dichters war eine glänzende, und wenn auch im Rahmen einer telegraphischen Mitteilung die Würdigung der einzelnen Kräfte des Ensembles nicht zugänglich ist, sondern einem ausführlichen Bericht vorbehalten bleiben muß, so darf doch gesagt werden, daß sämtliche Darsteller künstlerisch vollendete Leistungen boten und jeder einzelne dazu beitrug, daß eine Gesamtauführung wie aus einem Guß auch heute heraus kam. Das Publikum gab seiner lebhaften Anerkennung durch reichen Beifall und vielfache Hervorrufe Ausdruck.

### Der Kaiserloos in Homburg.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Berlin, 19. Aug. In der Presse ist verschiedentlich darauf hingewiesen worden, daß dem Trinkpruch des Kaisers bei der Feier des Geburtstages Kaiser Franz Josephs eine besondere politische Bedeutung beigegeben wird. Auch in Wien hat die herzhafte Haltung des Kaisers ein starkes Echo hervorgerufen. In Berlin ist man der Ueberzeugung, daß mit dem Trinkspruch eine auf anderem Wege nicht so tiefe und nachdrücklich zu erreichende Wirkung beabsichtigt war, und erwartet, daß nunmehr das taktlose und tendenziöse Gerede von einer deutsch-österreichischen Spannung endgültig erledigt ist. (Siehe auch den Artikel „Das deutsch-österreichische Bündnis“ auf der 5. Seite.)

### „Norddeutsche Allgemeine“ und Handwerks-kammertag.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 19. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wir mußten vor einigen Tagen die auf dem Handwerker- und Gewerbetammertag gesagte und als allgemein gültig hingestellte Behauptung als unberechtigt zurückweisen, daß die ausführenden Behörden sich um die Ministerialerlasse betreffend den Handwerkerloos nicht kümmerten. Hiergegen wendet sich eine Zuschrift aus Handwerkerkreisen an ein hiesiges Lokalblatt mit dem Vorwurf der Weltfremdheit gegen unsere Quellen. Daß in Einzelfällen der Geist der neuen Verordnungen bei dem einen oder anderen der beteiligten Beamten noch nicht durchgedrungen ist, war zutreffend und ist von uns auch nicht als unzulässig bezeichnet worden. Angesichts der geringen Zahl der bislang tatsächlich eingegangenen Beschwerden und angesichts der günstigen Ergebnisse der in großem Umfange stattgehabten örtlichen Geschäftsprüfungen durch Ministerialkommissare — die nebenbei bemerkt den Vorwurf der Weltfremdheit etwas seltsam erscheinen lassen — kann die Zahl der Fälle, in denen berechtigte Beschwerden zu erheben sind, im Verhältnis zu den zahlreichen Bedingungen der staatlichen Verwaltungen als nicht groß bezeichnet werden. Unberechtigt aber ist es, diese wenigen Fälle zu verallgemeinern und der großen Zahl der ausführenden Beamten, die mit vielem Verständnis und großem Wohlwollen, in Einzelfällen allerdings recht schwierigen, Handwerkerloos ausüben, den Vorwurf der Weltfremdheit zu machen.

### Erleichterung der Kontrollverfassungen.

(Eigener Bericht.)

n. Berlin, 19. Aug. Neuerdings ist in der Presse wieder die Frage der Abhaltung nur einer Kontrollversammlung für die Mannschaften des Beurlaubtenstandes erörtert worden. In Rücksicht auf die Gründe, die für den Fall der Mobilmachung von den verantwortlichen Stellen geltend gemacht worden sind, hat es sich als nicht angängig erwiesen, die Frühjahrskontrollversammlungen in Rega II kommen zu lassen. Es sind

aber dafür tünlichst Erleichterungen vorgesehen. So ist zunächst versuchsweise bei größeren Betrieben mit bedeutender Arbeiterzahl an Stelle der allgemeinen Frühjahrskontrollversammlung eine Kontrolle innerhalb des betreffenden Unternehmens durchgeführt worden, die sich bewährt hat.

### Schwere Dynamit-Explosion.

(Eigener Drahtbericht.)

m. Mexiko, 19. Aug. Eine Dynamitexplosion im Vorort Tacubaya zerstörte alle Gebäude in weitem Umkreis. Es sind bereits 35 Personen gefunden worden. Duzende Verletzte liegen auf der Straße.

Wie uns weiter gemeldet wird, wurde die Explosion dadurch hervorgerufen, daß ein Straßenbahnwagen mit einem mit Dynamit beladenen Wagen zusammenstieß. Dabei wurden über 100 Personen, in der Hauptsache Frauen und Kinder, getötet oder verletzt.

### Die türkische Frage.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Berlin, 19. Aug. In Berlin hält man sich bei der Beurteilung der augenblicklichen Lage auf dem Balkan sehr zurück. Die Verbalnote der Türkei, die nach telegraphischen Meldungen den Großmächten übermittelt worden ist und in der von einer türkischen Kriegserklärung gesprochen wird (s. die Meldung auf der 6. Seite) ist in Berlin nicht überreicht worden. Es scheint, als ob in der Note bei dem einen oder anderen Kabinett tatsächlich davon gesprochen worden ist, daß die Türkei zu weiteren Maßregeln als dem Ueberschreiten der Maritza greifen könnte. Alles in allem sieht man daraus, daß sich die Dinge nicht ohne Schwierigkeiten abwickeln dürften.

f. Wien, 19. Aug. (Eig. Drahtbericht.) In hiesigen diplomatischen Kreisen ist man noch immer geneigt, anzunehmen, daß die Türkei nicht ernstlich daran denkt, Befehungen jenseits der Maritza und Adrianopel vorzunehmen und daß sie durch etwaige militärische Maßnahmen westlich der Maritza und nördlich von Adrianopel nur beschäftigt, Bulgarien zu unmittelbaren Verhandlungen und Anerkennung der Verschiebung der türkischen Grenze bis Adrianopel zu zwingen. Man glaubt auch nicht, daß Rußland gegen das Verbleiben der Türken in Adrianopel etwas unternehmen werde. Für den Fall des weiteren Vordringens der Türkei hält man es indes für wahrscheinlich, daß Rußland mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Türkei drohen werde.

### Die Adrianopeler Deputation.

(Eigener Drahtbericht.)

m. Petersburg, 19. Aug. Eine Abordnung von Einwohnern Adrianopels ist gestern hier eingetroffen und hat sich schon am gleichen Tage ins Ministerium des Aeußeren begeben, wo sie von dem Sektionschef für orientalische Angelegenheiten, dem Fürsten Trubekoi, empfangen wurde. Dieser beschränkte sich darauf, den Delegierten zu erklären, daß ihre Mitteilungen und ihr Memorandum zur Kenntnis des Ministers des Aeußeren gebracht würden.

### Neue Kandidaten für Albanien Thron.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Turin, 19. Aug. Die Zeitung „Stampa“ veröffentlicht die sensationelle Nachricht, der künftige Fürst von Albanien würde der Graf von Turin, der Vetter des Königs sein. Er werde sofort nach der Ernennung eine österreichische Erzhersogin heiraten. Wenn wider Erwarten die diplomatischen Verhandlungen scheitern sollten, werde ein deutscher Prinz die albanische Fürstenthrone erhalten.

(Weitere Depeschen siehe Seite 6.)

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 12 Seiten.

der Kirche suchen und finden wird. Die Trennung von Staat und Kirche ist durchgeführt, ohne daß das Kulturvereinsgesetz, das der französischen Kirche eine neue Verfassung geben sollte, in Kraft getreten ist. Man wundert sich so nebeneinander her; scheinbar geht alles ganz gut; das Schicksal der Kirchengebäude aber ist z. B. eine der Fragen, die über kurz oder lang eine Verständigung zwischen Staat und Kirche notwendig machen werden. Diese Verständigung ist aber schwer, wo nicht unmöglich gemacht durch den Artikel 1 des Separationsgesetzes, nach dem die Republik keine Religion oder Kirchengemeinschaft kennt oder anerkennt. Es fehlt also das Organ, durch das Paris und Rom verhandeln und sich verständigen könnten. Man fragt sich, ob die Aera Poincaré, die sich auf anderen Gebieten nicht scheut, sozusagen „reaktionäre“ Politik zu treiben, auch die Ergebnisse des Kulturkampfes rückgängig machen wird. Mehr als die innere Politik spielt dabei die äußere Politik eine Rolle. Die Schwierigkeiten mit den Franziskanern in Marokko, die Möglichkeit einer baldigen neuen Papstwahl, die Orientfrage mit ihren verwickelten kirchenpolitischen Problemen lassen es die Republik bitter empfinden, daß sie in keiner amtlichen Form ihren Willen bei der Kurie zur Geltung bringen kann. Ob Kardinal Baunell bei seiner jüngsten Anwesenheit in Paris mit einem Vertrauensmann der Regierung — etwa dem Deputierten Cognini oder einem Bischof — über politische Dinge gesprochen hat? Es wird darüber viel hin- und hergestritten; sicher ist, daß Frankreich, das keine diplomatischen Beziehungen mit dem Vatikan mehr hat, auf andere Weise in Fühlung mit dem Vatikan zu kommen suchen muß.

Das Protektorat über die katholischen Niederlassungen im Orient ist, trotz der verächtlichen Äußerungen der Radikalen, von hervorragender Wichtigkeit für Frankreich. Gewiß hat der Berliner Kongreß jeder Macht das Recht eingeräumt, ihre Staatsangehörigen im Osten selbst zu schützen — die Vorrechte Frankreichs sollten damit aber nach dem Willen der Kirche nicht angetastet werden. Leo XIII. und Rampolla haben stets bei Ordensniederlassungen von gemäßigter Nationalität darauf gehalten, daß Frankreich als Protektor betrachtet werde. Auch Pius X. war in seinen ersten Regierungsjahren, trotz aller schlimmen Erfahrungen mit der Republik, dem französischen Protektorat keineswegs feindlich gesinnt. Erst später haben sich die Dinge naturgemäß so entwickelt, daß die anderen katholischen Mächte und daneben auch Deutschland sich immer unabhängiger machten von der französischen Protektorstheorie. Die Ausübung dieser Vormundschaft setzt ein händiges Einvernehmen zwischen dem Vatikan und der schutzausübenden Macht voraus — und diese Voraussetzungen fehlten eben bei Frankreich. Italien kam immer mehr in den Vordergrund und die Protektorstfrage ist eine der Hauptveranlassungen zu der latenten, und gelegentlich auch offenen Spannung zwischen Paris und der römischen Regierung. In Tripolis kam es zu Reibungen — trotz der Sonderabmachungen, die bereits Nouvier mit Italien für diese afrikanischen Bezirke abgeschlossen hatte. Wie wird das nun erst in Vorderasien werden und auch in den ehemals türkischen Balkanprovinzen, wo die Interessen aller gegen alle auf einanderplayen! Das Orientproblem stellt Frankreich gerade in kirchenpolitischer Beziehung vor die denkbar schwierigste und heikelste Aufgabe. Man kann gespannt sein, welchen Kurs die poincaristische Republik nun einschlagen wird.

### Neuport.

(Nachdruck verboten.)

Jeden Tag halte ich Parade ab über Neuport. Dann stehe ich hoch oben auf der Brooklynbrücke und sehe auf den breiten Strom hinab und auf die Fähroote, die mit irrfinniger Geleutigkeit durcheinander schießen. Auf die Turmhäuser, aus deren Spitze Dampfmaschinen flattern, die in den nächsten Sekunden in Nichts zerwehen und immer wieder neu heraufschlagen. Wenn dann diese himmelhohe Hängebrücke unter den unendlichen Ketten der Brücken und Straßenbahnen zittert und domert, spüre ich den tollen Synkoperrhythmus dieser Stadt. Dann ist es mir, als müßte man zu dem tiefen Bass, in dem sich das Losen der Trains, das Luten der Fahren, das Brüllen der Zeitungsjungen und die tiefen, quakenden Britenlaute vereinen, als müßte man zu diesem tiefen Unterton ein tiefes Lied singen. Dann wird es mir klar, wie der Gassenhauer entflieht...

„World!... „Evening Post!... Kleine Kerle, kaum vier Jahre alt, schreien sich, die Abendblätter im Arm, ihr Brot zusammen. Drüben auf der sicheren Rettunginsel steht ein Mann mit großen Stapeln aller Zeitungen. Und wenn einer von den kleinen Burtschen den Stoß von Blättern, den der Kinderarm kaum umspannen kann, sich vom Leibe geschrien hat, läuft er mit Rinderschritten, die zwischen diesen Autoбусen, Trams und all den anderen modernen Ungeheuern unendlich komisch und kläglich zugleich wirken, zum alten Platz auf der Bordschwelle des Fahrdamms. Ist ihm dann ein Konkurrent zuvor gekommen, so wird der erste Erwerbsskampf mit kleinen Kinderfäusten ausgefochten. Amerika ist hart wie Eisen, und auch für den kurzen Traum einer Kindheit ist hier kein Platz und keine Zeit...

Wie merkwürdig uniformierend ist doch dieses amerikanische Straßenleben! An den bunten Wirbel von Brüssel und Paris denke ich dabei gar nicht. Wie viel liberaler und individueller aber ist selbst London in der Physiognomie seiner Straße! Die Oxfordstreet ist ein Symbol des Imperiums, auf ihren Trottoirs drängt sich der

### Deutsches Reich.

#### Die Ausichten der Altpensionäre im Reich.

Das Reichstagskreuz schreibt man uns: In letzter Zeit sind mehrfach Mitteilungen in der Tagespresse erschienen, die erweiterte Fürsorge für die Altpensionäre im Reich würde mit dem 1. April des nächsten Jahres in Kraft treten. Eine solche Behauptung ist nur geeignet, in den beteiligten Kreisen falsche Vorstellungen über den Stand und die Ausichten der Neuregelung der Pensionsverhältnisse der Altpensionäre zu erwecken. Sicher ist zunächst nach Mitteilungen der Regierung, daß in der nächsten Tagung eine Vorlage an den Reichstag kommen wird, und sicher ist weiter, daß alle Parteien mit größtem Wohlwollen an die Prüfung der Frage herangehen werden. Aber wer auf diesem Gebiete etwas Positives zustande bringen will, der wird sich mit Erreichbarem begnügen müssen, denn der Grundsatz „alles oder gar nichts“ würde unzweifelhaft dazu führen, daß in absehbarer Zeit eine Besserstellung der Altpensionäre nicht zustande kommt. Und darum werden alle Beteiligten sich schon jetzt darüber klar werden müssen, daß eine allgemeine Festsetzung der Pensionen der Altpensionäre nach den letzten Beschlüssen- und Pensionsgesetzen nicht in Frage kommen kann. Eine solche Forderung würde, selbst wenn der Reichstag sie vertreten sollte, niemals die Zustimmung des Bundesrates finden. Aber auch der Reichstag geht in seinen Forderungen nicht so weit. Es kann nur eine Erhöhung der Pensionen in Frage kommen, soweit unter Berücksichtigung des Gesamteinkommens ein Bedürfnis danach anzuerkennen ist. Wo hier die Grenze zu ziehen ist, darüber muß eine Verständigung mit der Reichsregierung herbeigeführt werden, die aber in dieser Frage selbst mit einer gebundenen Marschroute marschieren wird. Denn der Bundesrat wird bei der Prüfung der Vorlage nicht nur ihre Wirkung auf die Reichsfinanzen, sondern in noch höherem Maße ihren Einfluß auf die Bundesstaaten prüfen. Bayern hat die Pensionen erhöht bis 1800 M., eine ähnliche Regelung hat Sachsen gewährt. Geht das Reich nur bis zu einer Grenze von etwa 3000 M., so müssen die Bundesstaaten naturgemäß folgen und ihre Pensionsetats erhöhen. Das Reich hat heute einen Pensionsetat von 142 Millionen Mark, der durch das Anwachsen von Armee und Flotte noch weiter steigen wird. Wollte man die geplanten Pensionsgesetze und die Beschlüsse der Reichstagskommission auf die Altpensionäre im Reich anwenden, so würde der Pensionsetat auf mindestens 162 Millionen answachsen. Das könnte auch der Reichstag nicht verantworten. Und darum muß für die Beratung der künftigen Vorlage der Grundsatz gelten, nur Erreichbares zu erstreben.

**Vorbereitung der neuen Handelsverträge.** Die „Deutsche Volkswirtschaftl. Korrespondenz“ glaubt, daß die deutsche Regierung für den Abschluß neuer Handelsverträge keinen neuen Zolltarif aufstellen, sondern nur in einer Novelle zum Tarife die Abänderung einzelner Positionen vorschlagen werde. Die genannte Korrespondenz macht mit Recht darauf aufmerksam, daß für die Vorbereitungen zu den neuen Vertragsverhandlungen nicht mehr viel Zeit übrig sei. — Soviel wir wissen, ist die Frage, ob ein neuer Zolltarif oder nur eine Novelle zu dem bestehenden dem Reichstage zu unterbreiten sei, noch nicht völlig entschieden.

### Badische Politik.

#### Aus dem 8. badischen Reichstagswahlkreis.

\* **Karlsruhe, 19. Aug.** Durch die Presse geht die Meldung, daß als Reichstagskandidat im 8. badischen Wahlkreis Karlsruher Bürgermeisterdirektor Gieseler (Wannheim) in Aussicht genommen sei. Gieseler trat bekanntlich früher den 5. Landtagswahlkreis in der Zweiten Kammer, wurde aber bei den Wahlen im Jahre 1909 von dem Kandidaten der Nationalliberalen Partei, Gärtnerbesitzer Schmid,

verdrängt. Eingeweihte Kreise erzählten schon vor Jahren, daß Gieseler bereinst als Nachfolger Lenders im Reichstag auszuwählen sei. In der Zentrumsprezesse liegt man heute noch nichts von einer Nominierung Gieslers.

Von anderer Seite wird Landtagsabgeordneter Weinbändler Geppert als Kandidat genannt. Neuerdings nennt man auch den Namen des eßlischen Landgerichtsrats Dr. Bondersheer, des Mitgliedes der dortigen Ersten Kammer und ehemaligen Reichstagsabgeordneten.

#### Landtagswahlbewegung.

\* **Stuttgart, 18. Aug.** Man schreibt uns: Mit drei sehr befruchtend verlaufenen Versammlungen haben im 50. Landtagswahlkreise Wuchsal und Durlach-Land die vereinigten liberalen Parteien die Wahlarbeit am letzten Samstag und Sonntag begonnen. In Singen sprachen der Kandidat, Gewerbe- und Handelschulvorstand Fint-Bertheim, und Parteisekretär Dr. Geyendorff. Bei der Tagung im hiesigen Dreieck forderte Herr Fabrikant Rohweg zu tatkräftiger Unterstützung des volksparteilichen Kandidaten auf, ebenso der Vorsitzende, Herr Baumeister Mall und Bahnarbeiter Siegle-Gröbigen. Sehr lebhaft gestaltete sich die Wählerversammlung im „Raub“-Saale zu Gröbigen, wo außer dem Kandidaten auch Herr Prof. Dr. Gantner-Karlsruhe referierte. Herr Red.-Karlsruhe (Jr.) forderte gemeinsames Vorgehen aller bürgerlichen Parteien. Ehrler und Scheid (Soz.) meinten die Schuld daran, wenn die Sozialdemokraten nicht das Versprochene erreicht haben, den bürgerlichen Parteien der Finken zu. Ihnen erwiderten Fabrikant Meßner, Arbeiter Möhner, Oberlehrer Hedmann sowie der Kandidat.

### Aus Baden.

#### Amliche Mitteilungen.

##### Aus dem Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat sich bemogen gefunden, den von der evangelischen Kirchengemeinde Mannheim gewählten Pfarrer Heinrich Köhlerhöfer in Sandhausen zum Pfarrer der Melancthonparre in Mannheim zu ernennen.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen wurde Eisenbahnassistent Adolf Schafhaute in Schaffhausen zum Eisenbahntreter ernannt.

\* **Karlsruhe, 19. Aug.** Der neue badische Bahnhof in Basel wird in der Nacht vom 14. auf 15. September ds. J. eröffnet. Der Zug Nr. 990, der 12.30 in Basel abgeht, wird, der letzte, der den alten Bahnhof verläßt. Als erster im neuen badischen Bahnhof Basel wird der Zug Nr. 951 um 4.30 Uhr morgens abgehen. Gleichzeitig werden die neuen Gütergleise dem Betrieb übergeben.

\* **Mannheim, 19. Aug.** Auf der bayrischen Seite bei Maximiliansau wurde die Leiche eines etwa 20 bis 24jährigen Mädchens gefunden. Die Initialen ihrer Väter sind „E. L.“ In dem vorgefundenen Verlöblichlein fanden sich 8.85 M.

\* **Ettlingen, 19. Aug.** Um den Bürgermeistern sind im Ganzen 19 Bewerbungen von auswärtig eingekommen. Die meisten der Bewerber sind Rechtsanwält, Advokaten und in ähnlicher Berufsstellung befindliche Herren, auch ein Ratsschreiber und ein Mediziner befinden sich unter ihnen. Aus Ettlingen hat sich niemand gemeldet, auch ein als Kandidat viel genannter Rechtsanwält, der Sohn eines früheren Bürgermeisters von Ettlingen, befindet sich nicht darunter.

\* **Philippsthal, 19. Aug.** Am Sonntag, den 24. August, nachmittags 3 Uhr, veranstaltet die Landwirtschafskammer hier im Gasthaus „Zum weißen Tor“ eine öffentliche landwirtschaftliche Versammlung mit Vortrag des Tierzuchtinspektors Viehauer-Karlsruhe über: „Maßnahmen zur Hebung der Schweinezucht“ und Gründung einer Schweinezuchtgenossenschaft.

hieren würde. Die Stelle, wo wir in unseren Weltblättern den Esai, die Kritik suchen, wo wir den Pulsschlag unseres Geisteslebens ein wenig fühlen, diese Stelle fehlt. Man kann freilich, wenn ein monströser Star aus Europa herkommt, wenn Caruso singt oder Strauß dirigiert, dann schreibt man eine Kritik. Als neulich Nyase Beethovens Violinkonzerte spielte, las ich solch ein Opus. Wenigstens den Anfang. Der lautete wörtlich: „Nyase hat von allen europäischen Geigern bei uns das beste Réno“. Bei dem Wort Réno ließ ich das Blatt still und resigniert sinken...

Und doch, und doch! Wer mit offenen Augen durch diese Stadt geht (und was für Neuport gilt, gilt für die ganze östliche Union), wer ein wenig tiefer blickt, wird eine alte (freilich wenig gefannte) Weisheit bestätigt finden: daß Phantasie und Gemüt, Geistes- und Kunstleben in ihren ererbten und neugeschaffenen Formen nicht Luxusdinge sind, die sich aus dem Menschenleben einfach ausschalten lassen. Sie sind am Ende physiologische Bestandteile unserer Welt, Dinge, ohne die wir nicht auskommen. Amerika hat sie ein- und einhalbes Jahrhundert verbannt, ist wirtschaftlich und zivilisatorisch ohne Strupel, ohne sentimentale Erinnerungen an Alt-Europas Kultur, seinen geraden Weg gegangen, und streift heute, wo es das ist, was es ist, verlangend die Hände aus nach den einst verschmähten Gütern. Dieses Völgern nach Banreuth und München, nach Venedig und Rom, das Antausen von Kunstwerken ist nicht nur die Prozeßgebärde von Herrn und Frau Snob. Es steckt am Ende darin eine ehrliche Sehnsucht, Geist und Gemüt und Phantasie zu ahnen, die man so lange hat darben lassen, wie es der Dollar befahl. Als ich neulich hier in ein einfaches Kino ging, fand ich nach dem üblichen süßlich-sentimentalen Zeug Bilder aus — Dantes Inferno. In der fünften Straße (in der Neuports Millionäre nicht, wie man sich denkt, in Palästen oder Cottage-Villen, sondern der Sparfamkeit wegen in hohen, schmalen Häusern mit Dreifensterfronten wohnen) sah ich neulich das Heim irgend eines Großhändlers. Es war ganz und gar gotisch, außen und innen: die Fassade,

+ **Pforzheim, 19. Aug.** Im Begriff, einen nach dem Sedansplatz fahrenden Motorwagen der elektrischen Straßenbahn noch einzuholen, überanramt Sonntag nachmittag zwei jüngere Leute auf der Polstrasse ein junges, etwa 18 Jahre altes Mädchen. Dieses fiel nach rückwärts und schlug mit dem Hinterkopfe derart wichtig auf dem Straßenpflaster auf, daß es bewußtlos liegen blieb. Herzuende Leute hoben die Gestürzte auf, welche alsbald die Bestimmung erlangte. Das Mädchen, welches über stehende Schmerzen im Kopfe klagte, konnte mit einiger Anstrengung den Weg zu ihrer, in der Nähe des Marktplatzes befindlichen Wohnung allein zurücklegen. In der Näherstraße wollte der ledige Fuhrmann August Biffer mit seinem zweispännigen Fuhrwerk, auf welchem er sich, einem Passant ausweichen und hierbei an die Mauer. Durch diesen Stoß fiel Biffer vom Wagen. Er kam zwischen die Räder, so daß er eine erhebliche Quetschung des Oberarmes und sonstige Hautschürfungen erlitt.

\* **Bretten, 19. Aug.** Hier brach in der Doppelstauer des J. Friz Witwe und der Sch. Haffner Witwe ein Brand aus. Die reichlich mit Erntevorräten gefüllten Scheuern brannten bis auf den Grund nieder. Der angestrenzte Tätigkeit der freiwilligen Feuerwehr gelang es, die gefährdeten Häuser der Angrenzer zu retten. Die Entstehung des Feuers ist unbekannt.

\* **Heidelberg, 19. Aug.** Gestern abend gegen sechs Uhr, als ein hiesiges Automobil auf der Straße zwischen Ebingen und Wieblingen einem Fußgänger ausweichen wollte, kam es der Bückung zu nahe und stürzte, sich zweimal überschlagend, den Abhang hinunter. Der Führer des Automobils (Pfeiffer) wurde schwer verletzt ins akademische Krankenhaus gebracht.

\* **Mannheim, 19. Aug.** Am Samstag fiel unterhalb der Jungbuchsbrücke am rechten Neckarufer ein 4 Jahre alter Knabe in den Neckar und wäre zweifellos ertrunken, wenn nicht im letzten Augenblick das Hafenaufsichtsboot vom Großh. Hauptpostamt Mannheim durch rasches Fahren noch rechtzeitig den bereits schon bewußtlosen Knaben gerettet hätte. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Von dem am Ufer stehenden herbeigeeilten Personen, darunter 4 junge Leute von 20 bis 25 Jahren, besaß keiner den Mut, das mit dem Tode ringende Kind, welches kaum 4 Meter vom Ufer entfernt war, zu retten.

\* **Feudenheim, 19. Aug.** Die hiesige Schützengemeinschaft „Sandbüchel“ und vom „Unterdorf“ befindet sich auf dem Kriegsspaß und lierte sich dieser Tage eine förmliche Schiacht. Mit allen möglichen Kampferäten wie die Krigen, Latentwürfel, großen Steinern, Tefching, Luftgewehren und Zergerols gingen sie mit einem dreimaligen Hurra auf einander los. Es gab Beulen und blutige Köpfe. Aber auch an Munition wurde nicht gespart. Schuß auf Schuß fiel und die Schiacht wurde erst eingestelt, als zwei Jungens kampfunfähig gemacht waren. Einer von ihnen hatte einen Schuß in den Arm, der andere einen in den Fuß bekommen. Sie mußten in ärztliche Behandlung genommen werden. Die Polizei hat bereits eine Untersuchung dieses schweren Unfalls eingeleitet.

\* **Walldorf, 19. Aug.** Die Beunruhigungen und Unregelmäßigkeiten in den Sparten mehrten sich. So wird jetzt bekannt, daß vor der Heidelberger Straßmann gegen den Kassier Karl B. und den Direktor Hubert B. des Vorstandsvereins wegen unrichtiger Bilanzführung ein Verfahren eingeleitet ist.

\* **Bühlweiler, 19. Aug.** In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde der verheiratete Steinbauer Adolfer nach vorausgegangenen Streitigkeiten von dem Tagelöhner Kahner durch zwei Messerstücke lebensgefährlich verletzt. Kahner wurde in Untersuchungshaft nach Rastatt abgeführt.

\* **Baden-Baden, 19. Aug.** Hier ereignete sich in der Sophienstraße ein erster Unfall. Durch spielende und schreiende Kinder wurden die Pferde eines Viktorianers scheu und rasten in schnellstem Laufe die Sophienstraße entlang, beim Hotel „Stadt Karlsruhe“ die Allee quer passierend. Der Kassier Karl Serer wurde vom Bod geschleudert und erlitt eine so heftige Gehirnerschütterung, daß er auf Veranlassung des sofort herbeigerufenen Arztes durch die rasch alarmierte Sanitätskolonne in das städtische

das Portal, der Türdrücker und das Treppengeländer. Selbst der Fahrstuhl war gottsch und ich vermute, daß auch alles weitere gottsch war (die Menschen freilich ausgenommen). Laßt bitte nicht. Liegt darin nicht bei aller Komik ein rührendes Verlangen nach einer Welt, die man einst selbst verbannte? Ein amerikanischer Journalist vom „World“ sprach einmal mit mir über diese Dinge. Und was ich ahnend mir selbst gesagt hatte, hat mir dieser Mann ehrlich bestätigt: daß über Amerika leise, leise die große Ermutigung kommt, der Leberdruck an der einseitigen Gestaltung des Lebens, das neben dem Dollar keinen anderen Gott duldet. Daß in diesem Volk, das seine biologische Kraft in dem tollen Hehen und Jagen nicht völlig verzehret, nach allen zivilisatorischen Erfolgen der Mensch mächtiger und mächtiger wird, im engeren Sinne ein Kulturvolk zu werden, wie die dort drüben. Neuport ist mehr als eine Siedelung von drei oder vier Millionen Menschen. Neuport ist ein Prinzip. Das Prinzip der Zivilisation ohne Kultur. Und nun der Amerikaner das Experiment, in diesem Sinne eine neue Welt zu schaffen, durchgeführt hat, sieht man seine Verheertheit ein. Das Experiment war auf neuem Boden unternommen, auf dem keine überkommenen Kulturschätze zu verwüsten waren. Der Amerikaner hatte, als er es begann, nichts zu verlieren. Wir aber in Europa verwalten nach alten Kulturbüch. Kein moderner vorwärtsstrebender Mensch wird an eine Mumientonservierung denken, wird verschmähen, was in Organisation, in Verkehr, in Technik geistig ward. Aber vor dem sinnlosen, unnötigen Vergewenden aller, unerfesslicher Schätze sollten wir uns hüten. Amerika gibt zu denken...

Neben mir auf dem schmalen Fußgängerpfad flutet der Strom des Lebens stärker und härter. Neuport ist müde, Neuport kehrt von der Arbeit heim. Nur die Fahren tut noch unermüdet. Dort hinten, wo die Flußdampfer im Hudsonnebel verschwunden, liegt Hoboken, liegt das Schiff, das mich nach Europa zurücktragen wird. Das Schiff, das mir der erste Gruß von der Heimat ist.

Frei Red-Mallereyen.



Bull Dog, Ja Niente, Cangé, Lord Mayor, Dr. en Barre und Holly Hill als sichere Starter. Dazu kommen Grand Espagne II, ein Kandidat für den Batschari-Preis, Prince Christian und die für das Fürstberg-Memorial bestimmten Ecouen, Pendragon und Turlupin. Weitere Ausländer sind die Vertreter des Fürsten V. Dubomirski: Rosci Klage und Van. Von den deutschen Stellen werden Gradiš und Weinberg am stärksten vertreten sein. Die Frankfurter Bächter entsenden mindestens ein Dutzend Pferde, darunter Babella für das Fürstberg-Memorial und Melba sowie Drelio für das Zukunftsmemorial. Ebenso stark ist das Trainingsquartier in England bereits in Deutschland eingetroffen und soll mit London gemeinsam das Fürstberg-Memorial bestreiten. Somit sind noch die zweijährigen Denglie Graphit und Waldteufel, ferner Magellan, die schnelle Lena und Sirene hervorzuheben. Bismlich schwach wird trotz seiner großen Erfolge der Stall Dopenheim vertreten sein, der sich nur auf Kriegsgrün für das Zukunftsmemorial und auf Mischie, Kien ne na plus, Blautopaz und Dräbe II stützt, während Majestic in Hoppegarten bleibt.

Lawn-Tennis.

Städtewettpiel Karlsruhe-Forsheim. Das auf Anregung der Tennis-Abteilung des K. F.-B. in Forsheim stattgefundene Städtewettpiel hatte folgenden Verlauf: Forsheim gewann mit 6:5 Punkten. 11:10 Sätze, 115:107 Spielen. Herren-Einzelspiele: St. Daub - Franz Bauer 4:6, 5:7. St. Weiß - Dr. Lorenz 4:6, 7:5, 4:6. Dr.-Ing. Bahrmann - Wagner 6:4, 6:0. Fahrenjunker Hecht - Walter 6:4, 6:4. Fels - Ott 6:4, 7:5. Meffler Trautwein - Dipl.-Ing. Rheinheimer 4:6, 6:2, 6:1. Herren-Doppelspiel: St. Daub u. St. Weiß - Dr. Lorenz u. Bauer 12:10, 6:4, 6:2. Dr. Bahrmann u. Fahrenjunker Hecht - Wagner u. Walter 6:3, 6:3. Fels u. Trautwein - Ott u. Rheinheimer 1:6, 6:4, 6:4. Abends fand eine kleine Unterhaltung mit Tanz im Hotel „Zur Post“ statt. St. Daub dankte im Namen der Karlsruher Spieler für die gute Aufnahme. Das Retourpiel findet Ende September auf den Plätzen der Tennis-Abteilung des K. F.-B. statt.

Von den Lawn-Tennis-Meisterschaften von Deutschland ist die Meisterschaft im Herren-Doppelspiel bereits entschieden. In den letzten Spielen siegten Kitzl - v. Wessely über Dr. Sob-Darnoc mit 6-2, 3-1 zurückgegriffen, nachdem sie vorher D. v. Müller-Schomburg 9-7, 6-4 geschlagen hatten. Im Herren-Einzelspiel um die Meisterschaft von Deutschland steht die Entscheidung noch aus, ebenso in der Damen-Meisterschaft und in der Meisterschaft im gemischten Doppelspiel. Im Herren-Einzelspiel um die Meisterschaft von Hamburg werden von Wessely und Kitzl in der Schlussrunde zusammenzutreffen.

Luftfahrt.

Das 2. Aeroplanturnier in Göttingen.

(Von unserem Spezialberichterstatter.) Göttingen, 18. Aug. Am Sonntag war das Wetter so miserabel schlecht, daß sich die Fliegerei schon am Vormittage einstellen mußte, die Flüge für den Tag abzusagen. Es hatte am Samstag abend zu regnen begonnen und es regnete volle 24 Stunden ununterbrochen. So gab es einen unfreiwilligen Ruhetag für alle und wir mußten zusehen, wie wir ihn uns vertreiben. Leicht war es nicht, aber schließlich verging auch dieser Tag in sehr heiterer Stimmung, für die schon die Flieger sorgten. Am Montag morgen sah es allerdings auch noch recht trübe aus, aber es regnete wenigstens nicht und so hatte man die Hoffnung, daß endlich einmal geflogen werde, und die trübe auch nicht. Am Vormittag gab es für die Vertreter der Presse eine Besichtigung der Göttinger Waggonfabrik, die bekanntlich jetzt auch Flugzeuge baut und mit diesen schon gute Erfolge erzielt hat. Unter Führung des Direktors, Kommerzienrat Kandi, der der spiritus rector des Turniers ist, konnten wir die weiten Fabrikräume besichtigen und man kann sagen, daß es da für jeden von uns nicht nur recht interessantes, sondern sogar viel Neues und Erfreuliches zu sehen gab. Die kaum 1/2 Jahre bestehende Fabrik leistet in der Tat schon hervorragendes, sie hat 7 Flieger und 20 Offizierschüler. An den Rundgang schloß sich ein Frühstück. Am Nachmittag ging dann hinaus nach dem Flugplatz. Das erste Ereignis war die Ankunft von vier Gottdaunen aus den Werkstätten der Waggonfabrik. Auf dem Flugplatz hatte sich ein für einen Wochentag recht zahlreiches Publikum eingefunden. Zunächst startete man für den Bombenwurfwettpiel und

zwar hatten sich dafür Ingold, Stoeffler, Bed und Kohnert gemeldet, von denen jedoch der letztere nicht vom Boden obkam. Wie schon telegraphisch gemeldet, konnte nur Ingold seinen 5 Bomben 2 in dem Biered plazieren, wodurch er Sieger wurde. Der Totalfaktor brachte 38:10 auf seinen Sieg. Das Ergebnis dieser Konkurrenz war also nicht gerade hervorragend. Noch schlechter war es bei dem Schnellfliegerwettpiel, um den Schiedel, Ingold, Bed, Stoeffler und Kohnert starteten, und aller zwei Minuten abgingen. Schiedel mußte, von einer Böe niedergedrückt, schon 500 Meter nach dem Start wieder landen, die anderen kamen aber wenigstens gut ab. Es mag zugegeben sein, daß die Flieger durch Nebel stark behindert waren, daß es aber nur zweien gelang, den 10 Kilometer entfernten Wendepunkt zu finden, und daß einer von diesen beiden auf dem Rückweg noch die Orientierung verlor, ist doch bei dem heutigen Stand der Aviatic geradezu lässlich zu nennen. Im am Gewicht zu sparen, waren alle Flieger außer Ingold ohne Passagier gefahren, was sich für diese bitter rächte. Stoeffler landete schließlich auf dem Truppenübungsplatz und kehrte dann von dort aus zurück, allerdings erst nach 50 Minuten. Kohnert hatte Bed, es brach ihm der Manometer am Apparat und er mußte in ein Kornfeld niedergehen, wobei sich der Apparat auf den Kopf stellte. Der Pilot verfracht sich in seinen Sitz und konnte sich so unbeschadet retten. Auch der Apparat erlitt keinen weiteren Schaden. Bed hatte sich verirrt und kam bald wieder zurück. So war Ingold zum zweiten Male Sieger und diesmal gab es am Loto 44:10. Blag 10:10, Stoeffler Blag 11:10. Die Aviaticmaschine Ingolds hat sich also bestens bewährt, denn er legte die 18 1/2 Kilometer weite Strecke in 14 Minuten zurück. Nun zum Loto. Der erste Versuch war nicht glänzend, sondern eher das Gegenteil. Aber heute schon ein Urteil über die Berechnung desselben bei einem Flugmeeting abzugeben würde durchaus verfehlt. Die Luftschiffe von 175 beim ersten und 630 M beim zweiten Wettbewerb flogen unter den hiesigen Verhältnissen nichts. Das Publikum ist hier sehr zurückhaltend und erwärmt sich nicht so schnell für eine neue Sache, wozu noch kam, daß es die meisten Flieger nicht kannte, also nicht recht Beifall mußte. Es wird also notwendig sein, den Loto erst einmal an einem größeren Plage auszuprobieren, ehe man ein bestimmtes Urteil abgeben kann.

Bremen, 19. Aug. Nach einem bei dem hiesigen Verein für Luftschiffahrt eingetragenen Telegramm, ist der französische Flieger Hélen gestern früh um 4 Uhr von Biarritz abgeflogen. Er hat in Paris eine Zwischenlandung gemacht und ist von dort weitergefliegen. Er beschäftigt, in Namur eine zweite Zwischenlandung vorzunehmen und hofft, heute abend 6 Uhr in Bremen zu landen, um nach Einnahme von Del und Benzin den Flug fortzusetzen. Hélen kehrt sich um den Sommerportal.

Petersburg, 19. Aug. Der französische Flieger Janot ist gestern abend um 6.50 Uhr von Riga kommend bei dem Petersburger Aerodrom gelandet. Der Rundflug um England um den 100 000 Mark-Preis der „Daily Mail“ scheint ein vollständiges Fiasko werden zu sollen. Der einzige Bewerber um den Preis, der Engländer Hawker, der mit einem Passagier an Bord am Samstag mittig mit seinem Sopwith-Doppelder von Reiley bei Southampton aus startete und die beiden ersten Etappen Reiley-Namsgate und Namsgate-Yarmouth mit einer durchschnittlichen Stundengeschwindigkeit von 96 Kilometern zurücklegte, mußte den Weiterflug aufgeben. Es machten sich bei ihm Symptome eines Sonnenstiches bemerkbar. Sein Flugzeug ist damit allerdings noch nicht außer Konkurrenz. Da das Reglement Pilotenwechsel gestattet, soll an Stelle von Hawker nunmehr der Aviatiker Sidney Pikes das Flugzeug weitersteuern. Da Hawker bisher nur 384 Kilometer zurücklegte, fällt Sidney Pikes die schwierige Aufgabe zu, bis Mittwoch nachmittag die restlichen 2100 Kilometer zu durchfliegen.

Arbeiterbewegung.

Hamburg, 19. Aug. (Eigener Drahtbericht.) Wegen nicht erfolgter Anmeldung verschiedener Kategorien der am Tiefbau beteiligten Werftarbeiter, ist der Arbeitsnachweis des Verbandes der Eisenindustriellen Hamburg bis auf weiteres geschlossen worden.

Barcelona, 17. Aug. In einer Versammlung der Ausständigen setzte der Vorsitzende die Absichten der Regierung auseinander, die eine Arbeitszeit von 60 Stunden wöchentlich und eine Erhöhung der Löhne um 10% festsetzen will. Die Versammlung verweigerte die Annahme dieser Bedingungen. Die Schwierigkeiten scheinen also noch nicht zu Ende zu sein.

Was in der Welt vorgeht.

Ueber den „bahnpolizeilich vorbeistrichen“ Abgeordneten, von dem wir berichteten, gibt der „Regensburger Anzeiger“ folgende Darstellung: Hg. Feld (Str.) sah in einem Abteil 3. Klasse ohne Schnur nach einem besseren Platz. Als aber zwei in demselben Zuge in einem Abteil 2. Klasse mitfahrende Reichstagsabgeordnete ihn zu sich hieten, folgte er der Einladung und meldete, sobald er des den Schaffnerdienst versehenen Bahnangehörigen ansichtig wurde, diesem aus freien Stücken, daß er ein Billet 3. Klasse habe und die Differenz nachzahlen werde. Der Bahnangehörige brachte trotzdem die Sache zur Anzeige, und Herr Feld zahlte gegen Quittung 6 M. Auf seine Beschwerde unter Darlegung des Sachverhalts erhielt er aber diesen Betrag sofort wieder zurück. Herr Feld hat also korrekt gehandelt und ist weder ein „Schwarzfahrer“, noch bahnpolizeilich „vorbeistrichen“.

Selbstmord eines Brautpaares. In Oshag hat sich ein junges Brautpaar das Leben genommen, weil es beim Ankauf eines Geschäfts in Breslau um seine ganze Ersparnisse gebracht wurde. Ein ganzes Dorf verhungert. Aus Petersburg wird berichtet: Von der Insel Nowaja Semlja kommt die Kunde von einer furchtbaren Tragödie; abgebrochen von jeder Hilfe hat ein kleines Fischerdorf einen aufreißenden Kampf gegen den Hungertod geführt, der damit endete, daß die ganze Ansiedlung, gegen 100 Fischer mit ihren Familien, ein grauenvolles Ende fand. Vor vier Jahren errichtete die Fischer-Gesellschaft von Archangelst auf Nowaja Semlja ein Depot und baute blühende kleine Ansiedlung auf. In unregelmäßigen Zwischenräumen wurde die abgelegene kleine Siedlung von Fahrzeugen der Fischer-Gesellschaft aufgesucht, die dem Bewohner mit den nötigen Vorräten an Nahrungsmitteln versehen und die Fangergebnisse der Fischer nach Russland brachten. Der letzte Winter aber war ganz besonders hart. Es war unmöglich, neue Vorräte zu erlangen; das Meer war so stark eisig, daß die Fischer, durch Fischfang Nahrungsmittel zu erlangen, vernachlässigten in Russland nichts mehr von der kleinen Kolonie; erst kürzlich, als eine wissenschaftliche Expedition die Insel besuchte, erfuhr man, von dem entsetzlichen Schicksal, dem die Kolonie verfallen war. Nicht ein lebendes Wesen war in dem Dorfe übrig geblieben. Leer und verlassen, von den Stürmen halb zerstört, fand man die Hütten; im Freien aber lagen die Skelette der Fischer, der Frauen und der Kinder, lagen dort, wo die Sterbenden tröstlos hingelunken waren, um das Ende zu erwarten. In einer Hütte fand man das Tagebuch eines Fischers, das ein furchtbares Bild von dem Leiden gab, das die unglückliche Bevölkerung erlag. Unter den letzten Eintragungen liest man: „Unsere Vorräte sind zu Ende. Heute haben ein Schiff zu kommen, aber es war nur ein Traumbild. Es ist furchtbar, unsere Kinder am Hunger dahinstirben zu sehen. Sie kommen, betteln um etwas zu essen, aber wir haben nichts, nichts.“ Und später heißt es: „Die Kinder sind tot. Nun leben nur noch vier Fischer und zwei Frauen. Unsere Leiden sind unbeschreiblich. Zwei Männer sind eben gestorben. Sie verjuchten ihren Hunger zu stillen, indem sie das Fleisch ihrer toten Kameraden aßen. Die letzten Worte des Todebuchs lauten: „Ach, Genom, bin der letzte Überlebende und wenn auch sehr schwach, schreibe ich doch noch diese Zeilen. Ich zittere und Hände und Augen verengen mir ihren Dienst.“

Alles um Tage. Aus Berlin: Bei einem Diebstahl im Hause Pflüchstraße 15 fielen den Dieben u. a. wertvolle Schmuckgegenstände und Silbergerät, außerdem eine Messergasse aus dem Jahre 1790, die einen hohen Wert repräsentiert, in die Hände. — Aus Hagen in Frankreich: Während die drei Kinder der deutschen Familie Braunhofs an den Dänen spielen, verhielt sich plötzlich der älteste Knabe im Sande und erstickte. — Aus Jülich: An der schweizerisch-italienischen Grenze am Zugener See verlor ein aus Indien zurückgekehrter, anscheinend wahnhafter italienischer Soldat zwei Zivilpersonen durch Revolvergeschüsse schwer und tötete einen Zollwächter, der ihn verhaften wollte.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 19. August 1913. Das östliche Depressionsgebiet zieht langsam nordwärts weiter. Der hohe Druck über Nordwesteuropa besteht fort; sein Kern ist heute über dem Nordmeer zu erkennen. Der größte Teil des Binnenlandes steht noch vorwiegend unter dem Einfluß der nordöstlichen Depression; das Wetter ist deshalb auch heute wieder meist bewölkt und stellenweise fällt Regen, nur im Süden Deutschlands ist es unter der Einwirkung eines über dem Alpengebiet entstandenen sekundären Maximums zeitweise heiter. Die Tem-

peraturen liegen heute etwas höher. Das gestern über die Biscanische erloschene Minimum scheint sich Südfrankreich herein gezogen zu sein; es wird sich im übrigen sehr mäßig warmes, veränderliches Wetter in Aussicht.

Witterungsbeobachtungen d. Meteorolog. Station Karlsruhe. Table with columns: Ort, Zeit, Barom., Therm., Wind, etc.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 19. August 1913, 8 Uhr vormittags.

Table with columns: Stationen, Barometer, Thermometer, Windrichtung und Stärke, etc.

Versteigerungen.

Donnerstag, den 21. August 1913. Karlsruhe, Steinstr. 23, nachm. 2 Uhr. Wagners Versteigerung. Draht. Vorm. 8 Uhr, ebenda. Untermeile, Dehmstadtversteigerung.

Kufeké advertisement for children's nutrition. Text: „Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke Nahrung für Kinder.“

Bioson für Blutarme.

Krawatten-Seide zum Selbstanfertigen eleganter Binden. Große Auswahl aparter Dessins. Schnittmuster gratis.

Carl Büchle, 7 Herrenstr. 7. Inb. Kohlmann & Braunagel, Willigsd. 4, Bahnhofsperre.

Pädagogium Karlsruhe Schmidt & Wiedl. Beginn der Ferienkurse: Montag, d. 18. ds. 7 Uhr früh. Anm. d. d. Winterssem. nimmt jederz. entgeg. d. Dir.

Verkauf.

Billa-Verkauf. In Oberkirch (Rendtal) ist eine Billa mit großem Obst- und Gemüsegarten preiswert zu verkaufen. Näheres bei A. Krüger, Kronenstr. 9, hier.

Gebäudeplätze. mit fertigen Plänen für 5 Zimmerhäuser im Kühlen-Krugviertel billig zu verkaufen. Näheres Douglasstraße 22, 2. Stod.

Bauplatz. Südwest, sofort bebaubar, ist mit einer Anzahlung von 1000 M zu verkaufen. Als 2. Angebot können bis zu 80% liehen bleiben. Off. u. Nr. 2301 ins Tagblattbüro.

Poliertes Bett, garanz. reinlich, komplett, für 40 M zu verkaufen: Werderstraße 22, 4. Stod.

Englische Bettstelle mit Patentmatratze für 45 M zu verkaufen. Maier Weinheimer, Kronenstr. 32.

Doppelpult für 40 M, Schreibtisch 5 M, Kopierpresse 8 M, Kaiserstuhl 95 M, Aktenschrank 35 M zu verkaufen. Maier Weinheimer, Kronenstr. 32.

Schrank mit Glasaufsatz, 180x250, mit beschreibl. Schäften, für Bücher od. Waren geeignet, so wie verchied. Gaslampen billig zu verkaufen: Waldstr. 48, 4. St., 2. Et.

Zwei noch sehr gut erhalt. Bettstätten mit Stoffbezug sind abzugeb.: Nießtafelstraße 8, 1 Treppe hoch. Anzusehen von 3 bis 5 Uhr.

Zu verkaufen: eibern. Kinderbett 15 M, kompl. Betten 25 u. 45 M, Waschkommode mit Marmor 35 M, Waschtische 6 und 8 M, Kommode 15 M, ovale Tische 5 und 10 M, Schreibtisch, Vertiko 40 M, Küchenschrank 15 M, Ludwig-Winkelstuhl, 5, barriere.

Zu verkaufen: fast neues kompl. Bett mit hoch. Kopf, schön. Rückenlehne, Tisch, fast neuer Verd mit Wädelstuhl, Ausziehtisch, Vertiko, alles sehr billig: Uhländstr. 12, 1. Et.

Ein Ausziehtisch ist wegen Umzug zu verkaufen: Quisenstraße 14, 2. Stod.

Umzugshalber 1 kompl. Schlafzimmers-Einrichtung, 1 Bett billig zu verkaufen. Anzusehen Hoffstraße 6, 1. Stod., links. Wegen Platzmangel sehr billig abzugeben: elegant. Silbervergold. Vertiko, Chiffonniere, Schreibtisch, Büchschrank, großer Küchenschrank, Biedermeier-Tisch, 4 Hochstühle. Waschtische 40, parterre.

Dampfmstr. 6 im Hof billig zu verkaufen: Schlafzimmers-Einrichtung, hell. eichen, Rückenlehne, Tisch, Stühle, Chiffonniere, Tischdrank, Bücherdrank, Kommoden, Flurgarderoben, Perser Teppich, kompl. Betten, Bettstellen, Wasch- und Nachttische, große u. kleine Spiegel, Bilder, 6 Stühle, eichen, Polstergarnitur, besteh. aus Sofa und 6 Sesseln, und noch andere Möbelstücke.

Praktischen, Beamten, Arbeitern u. sonstigen Konsumenten liefert ein großes Möbel- u. Bettenhaus komplette Einrichtungen u. Einzelmöbel jeglicher Art ohne Anzahlung, bei bequemem Ratenzahlungen, Franchisierung und Garantie. Diskretion zugeichert. Off. u. Nr. 1961 ins Tagblattbüro.

Gut erhalt. Tafellavier, eintür. Schrank, 1 Bett, 2 Waschtische, 1 Nachttisch, 1 Schreibtisch, 2 Tische, großer Küchenschrank, Stühle billig zu verkaufen. Kaiser-Wille 17, Gartenhäns.

Billig abzugeben 1 Grammophon mit 12 Doppelplatten, 1 Bücherdränkchen aus Eichenholz, 1 großer Gaggenauer Gasherd: Baldstraße 45, 4 Treppen.

Weiß- und bunte Bett-Damaststoffe in nur prima Qualität werden enorm billig abgegeben: Kaiserstraße 133, 1 Treppe hoch, Eingang Kreuzstraße.

Ein noch guter, größerer Schloßherd ist zu verkaufen: Marienstraße 63, 4. Stod rechts.

Kochherde.

kauft man am besten u. billigsten, ladiert und emailliert (Garantie für gutes Baden): Mohr u. Böhm, Durlacher Allee 43.

Größtes Lager der Weststadt. L. Andlauer 4 Schillerstraße 4 Repar.-Werkstätte

Herren- und Damenrad, mit Freilauf, wie neu, mit gelben u. roten Felgen, ist mit Garantie billig zu verkaufen. Amalienstr. 49, Sagarrenladen.

Herrenrad, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Schuhhaus Münzner, Berberpl. 34. Gebrauchtes Herrenrad, gut erhalten, mit Freilauf, für 35 M zu verkaufen. Wo? sagt das Tagblattbüro.

Damenrad, sofort sehr billig abzugeben. Bahringergasse 76, 2. Stod.

Gaslampen, mehrere gebrauchte u. einige zurückerhaltene, billig: Adlerstr. 44. 2 Vortze, 1 Holzschienwand mit Lüre wegen Veränderung billig zu verkaufen. Schwarz, Kaiserstraße 225.

Eine gefirniste Besimalwanne, ein Regal (für Bügelst. x.) und ein kleiner Bügellofen billig zu verkaufen. Näheres Rachenstraße 6, Seitenbau, parterre.

Kaufgesuche.

Wir suchen verläßliche Häuser an beliebigen Plätzen, mit u. ohne Geschäft, behufs Unternehmung an vorkommende Käufer. Bei durch uns losgeraten. Nur Angebote von Selbstgeheimern erwünscht. Vermitt- und Verkaufszentrale Frankfurt a. M., Sanjahaus.

Bedeutende Offerte für Händler. Zahl für Bücher und geb. Zeitschriften doppelt. Makulaturpreis. Caffé, Waldstr. 12, Tel. 3464.

Altertümer Ankauf zu den höchsten Preisen. Antiquitätenhandlung Arnold Fischl, Waldstraße 6, Telephon 3166, neben Rabat-Spar-Verein. Bitte genau Adresse beachten!

Haben Sie leere Säcke? Zahle dafür höchste Preise. Fordern Sie bitte Preisliste von V. H. Rau, Dortmund, Saarbrückerstrasse 53.

Ein sehr schöner, fast neuer Besenbinderstuhl ist abzugeben. Ebenfalls ist ein Besenbinderstuhl mit etwa 1,20 m Besenbinderstuhl: Karlsruhe 19, Raben.

Gut erhaltene Herrenkleider mittlerer Figur, zu laufen geeignet. Best. Stoffen unter Nr. 2283 ins Tagblattbüro erbeten.

Wo verlaufe ich meine abgelegten Herrenkleider u. Uniformen zu höchsten Preisen? Nur in Verkaufsgeschäft. Kronenstr. 52.

Altes Zinn (Staniol) wird angekauft. Zu erfragen im Tagblattbüro.

An gutem, bürgerlichem Mittag- und Abendbisch können noch einige Herren teilnehmen: Amalienstraße 20, 2. Stod.

Das deutsch-österreichische Bündnis.

19. Aug. Zu der Rede, die Kaiser Wilhelm bei der Festtafel zur Feier des Geburtstages des Kaisers Franz Joseph gehalten hat, bemerkt das 'Neue Wiener Tagblatt': Die Worte des Kaisers werden überall den besten Eindruck hervorrufen. Niemals ist deutlicher und fester der große Gedanke der Einigkeit Deutschlands und Österreichs-Ungarns zum Ausdruck gelangt. Die Stimmung erhebt die Rede Kaiser Wilhelms zu einer ganz ungewöhnlichen Manifestation, die vor aller Welt Zeugnis ablegt, daß die Grundfesten des Bündnisses unerschütterlich sind und daß die bewegten Ereignisse der letzten Zeit nicht imstande waren, Aenderungen oder Dissonanzen hervorzufragen, die in den letzten Tagen so oft zu hören von gewissen Leuten herausgeflügel worden. Wenn die Völker Österreich-Ungarns ihrem Herrscher den großen Friedens-Kaiser verehren, dann kündigt ihnen Kaiser Wilhelm an, wie berechtigt und begründet ihre Verehrung ist. Der Dank Deutschlands für den Schutz des Friedens Europas durch Kaiser Franz Joseph ist das verzehnfachte Gebührende an den Kaiser und der frohe Ausblick in die Zukunft: das beste Geschenk an die Völker.

Wer vermöchte noch zu bestreiten, daß auch nicht der geringste Schatten auf dem Bündnis lastet, selbst wenn tatsächlich einen Augenblick lang in irgend einer Auffassung nicht völlige Gleichheit geherrscht haben sollte? Mit völligen Spekulationen hat es nun ein Ende. Das Bündnis hat die wichtigsten Garantien in den Herrschern der alliierten Staaten. Es ist ein Lebensbedürfnis der Völker, es ist aber vor allem auch eine der festen Grundlag des Friedens Europas. Die Persönlichkeit der persönlichen Beziehungen der Kaiser Wilhelm und Franz Joseph, die ungewöhnliche Verehrung, die der Deutsche Kaiser dem väterlichen Freund zollt, sie finden ihren Ausdruck in dem unerschütterlichen Bekenntnis des Bündnisses, das die Wechsel der Zeiten überdauert und, wie Kaiser Wilhelm so markig hervorhebt, auch fernherhin zum Segen der Welt seine Kraft und Wirkung bewahren wird.

Die 'Reichspost' legt besonderes Gewicht auf die Worte Kaiser Wilhelms in seinem Geburts- und Jubiläumsspruch, daß es nicht zu wenig ist, das Verdienst des Kaisers Franz Joseph sei, daß der Friede Europas trotz der rauhen Stürme erhalten blieb. Damit ist, sagt das Blatt, jene giftige Verleumdung, daß Österreich-Ungarn der Friedensstörer in Europa sei, von einer der höchsten Autoritäten zertrütert worden. Aus diesem Grunde reißt die Donauzerger Rede des ritterlichen Deutschen Kaisers weit über die Bedeutung eines bloßen Glückwunsches hinaus.

Das 'Neue Wiener Journal' sagt, der Trinkspruch werde in Österreich und Ungarn überall dort, wo nicht das Slaventum mit scheelen Augen das Bündnis zwischen Osterreich und Ungarn ansehe, das freudigste Echo hervorrufen. Das Bündnis ist unerschütterlich.

Ende, 19. Aug. Die Blätter besprechen den Trinkspruch des Deutschen Kaisers mit warmer Gemütlichkeit und Sympathie. Der 'Kaiser' schreibt: Nicht nur die irrtümliche Anschauung, als ob bezüglich der Befolgung der Friedenspolitik zwischen unserer Monarchie und Deutschland ein Gegensatz geherrscht hätte, hat der Kaiser beseitigt, der Trinkspruch hat in feierlicher, geradezu emphatischer Weise, auch der Zukunft gegolten. In ernster, feierlicher Weise geht aus dem Trinkspruch hervor, daß der Bau des Weltbundes auf unerschütterlichen Grundlag beruht und sich auch in Zukunft in unumwandelbarer Festigkeit bewähren wird. Das 'Kaiser Journal' schreibt: Der Trinkspruch bedeutet eine glänzende Widerlegung der Berichte über Unstimmigkeiten.

Der Deutsche Anwaltstag und der Deutsche Richtertag

treten am Schluß der diesjährigen Gerichtsferien, ersterer in Breslau, letzterer in Berlin zu ihren alle zwei Jahre stattfindenden Verhandlungen zusammen, die sich in erster Reihe mit der in den nächsten Jahren bevorstehenden Umgestaltung des Verfahrens beim bürgerlichen Rechtsstreit, des Zivilprozesses, beschäftigen werden. Der Anwaltstag hat als seinen Hauptgegenstand, die Ermittlung der Wahrheit im Zivilprozess" gewählt und wird durch dessen eingehende Behandlung sicherlich viel zur Klärung dieses immer noch ziemlich dunklen Gebietes in dem deutschen Zivilprozess beitragen. In diesem spielt bedauerlicher Weise der Eid immer noch eine große Rolle. „Wer schwört (d. h. zum Schwur kommt), der gewinnt", sagt ein alter, leider oft wahrer Satz. Im deutschen Zivilprozess ist nicht die richterliche Wahrheitsermittlung durch Zeugen, Urkunden oder Parteienvernehmung ausschlaggebend, sondern schließlich immer noch der eng geformelte zugeschworene Eid. Dieser hat dann nicht einmal diejenige Partei zu leisten, die etwas behauptet, sondern der Gegner, und zwar, wenn er es kann und meist tut, dahin, daß die Behauptung unwahr ist. Diese noch immer in Deutschland bestehende und viel angewendete Rechtsvorschrift, die ihre Wurzeln in den altdeutschen Gottesurteilen hat, entspricht nicht mehr den neuzeitlichen Anforderungen an die Rechtspflege und wird jedenfalls zu beseitigen sein. An ihre Stelle wird die in Österreich bereits mit bestem Erfolg bestehende richterliche Vernehmung der Parteiparteien zu setzen sein, durch die auch den letzteren die oft ermittelte Möglichkeit gegeben wird, einmal dem entscheidenden Richter unmittelbar den Sachverhalt ehrlich darzulegen.

Der Deutsche Richtertag will den allgemeinen Wünschen hinsichtlich des Zivilprozesses noch weitergehend sich widmen und die Frage, „Wie ist den hauptsächlichsten Klagen des Volkes über den Zivilprozess abzuhelfen?" erörtern. Da wird voraussichtlich auch die Frage der Prozeßverschleppung eine große Rolle spielen.

Der Deutsche Richtertag wird sich noch mit einem zweiten allgemeinen Hauptgegenstand beschäftigen: Der Richter und die Verbrechensbestämpfung im neuen Strafrecht. Das neue deutsche Strafgesetzbuch, das jetzt bereits eingehend von einer Kommission durchberaten wird, will nicht bloß die Verbrecher strafen, sondern auch von neuen Straftaten abgrenzen, sondern will schon vorher die Ursachen für die Verbrechen möglichst beseitigen und so diese schon in ihrer Entstehung bekämpfen. Anwieweit hierbei auch die Richter mitwirken können und sollen, das will der Richtertag erörtern. Auch das Ergebnis hieron soll und wird der Allgemeinheit zum Nutzen sein.

Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

III. (Nachdruck verboten.) Hg. Metz, 19. Aug.

Die erste öffentliche Versammlung am Montag bot das altgenutzte Bild der bis auf den letzten Platz gefüllten Festhalle. Auf der Präsidialtribüne hatten, bei ihrem Erscheinen tüchtig begrüßt, die kirchlichen Würdenträger Platz genommen. Auch die Mitglieder des Zentralkomitees waren vollständig anwesend.

Der Präsident der diesjährigen Generalversammlung Herr W. v. Löwenstein eröffnete die Versammlung mit einer längeren Rede. Darin ergriff er zunächst die hinter uns liegenden trügerischen Ereignisse auf dem Balkan, um dann an den Beschluß der vorjährigen Generalversammlung in München zu erinnern, der eine Eingabe an den Reichskanzler zwecks Auf-

hebung des Jesuitengesetzes verlangte. Was aber ist geschehen? Anstatt einer Milderung des Gesetzes ist durch den Bundesratsbeschluss vom 23. November 1912 noch eine Verschärfung eingetreten. (Lebhafte Zustimmung und Pfui-Aufe.) Wir müssen darum mit erneuter Kraft darauf dringen, daß das Gesetz beseitigt wird. (Stürmischer Beifall.) Ueber den Gewerkschaftsstreit führte der Redner aus, daß das katholische Volk von dem Meher Katholikentag die Beendigung dieses vererblichen Streits verlange. Nach aufrichtiger und väterlich unparteilicher Prüfung und nach Anhörung der Bischöfe hat der Heilige Vater die Enzyklika vom 24. September 1912 erlassen. Darin bestimmt er, daß er zwar die rein katholischen Arbeitervereinigungen vorschle, aber in Anbetracht der besonderen Lage der katholischen Kirche das Zusammenarbeiten katholischer und nicht katholisch-Christlicher Arbeiter nicht nur in Kartellen, sondern auch unter Beobachtung gewisser, durch den Glauben gebotenen Vorkehrungsregeln in den gemischten christlichen Gewerkschaften zulasse. Bei Streitfragen sind die Bischöfe zu befragen, die die Sache dem Papst zu unterbreiten haben. Damit muß der Streit, der so viele tüchtige Kräfte halt gegen den gemeinsamen Feind, gegen einander geführt und das Gift der Verdächtigung weithin verbreitet hat, beendet sein. Dafür setzen wir auch die Autorität der Generalversammlung ein. Nach einem Appell an die christliche Arbeiterpresse, die Redner nunmehr auch ruhen zu lassen, schloß der Redner unter tüchtigen Ovationen der Versammlung mit der Hoffnung, daß dem Frieden von Vies in der Geschichte des deutschen Katholizismus und des deutschen Volkes dereinst ein Denkmal gesetzt werde.

Das Dank- und Segenstelegramm des Papstes wurde stehend entgegengenommen und mit stürmischen Hochrufen auf den Papst beantwortet.

Hierauf hielt Bischof Benzler-Metz eine mit jubelndem Beifall aufgenommenen Begrüßungsansprache, in der er den Schwur der Treue an die heilige Kreuzesfahne erneute und auf die soziale Beteiligung der Kirche sowie auf die drei Pflichten des hingebungsvollen Glaubens, der starken Liebe und des christlichen Lebens hinwies. Zum Schluß segnete der Bischof die Versammelten.

Der nächste Redner, Bischof Frauhaber von Speyer, jubelnd begrüßt, sprach über das Mailänder Edikt, das einst unter Kaiser Konstantin dem Großen die römischen Verfolgungen der Kirche abschloß und ihr die zur Erfüllung ihres Werks erforderliche Freiheit gab. Aber frei ist die Kirche auch heute noch nicht — wir fordern die endliche Befreiung unseres hl. Vateres und für Deutschland die endliche Zulassung unserer Jesuiten. Die kirchliche Freiheit umfasse das Darleinsrecht und die Entwicklungsfreiheit der Kirche, die Bekenntnis- und Lehrfreiheit in Verbindung mit der Mitwirkung in der Schule, und die Verfassungs- und Verwaltungsfreiheit, und schließlich Kultusfreiheit. Was die Kirche tun müsse, müsse sie tun dürfen, ohne erst bei Pontius Pilatus das „placet" einzuholen. Bei der Betrachtung aber des rechtlichen Bildes der kirchlichen Freiheit der Gegenwart zeigen sich drei Tiefen: die Anechtung der Kirche durch den Staat nach französischem Muster, die Trennung der Kirche vom Staat nach amerikanischem Muster und die Verbindung der Kirche mit dem Staat nach deutschem Muster. Frankreich halte aus der Kirche geknechtet. Amerika habe die Rechte der freien Kirche im freien Staat erkannt. Auch bei uns gäbe es Optimisten, die eine Trennung der Kirche und des Staates nach amerikanischem Muster für einen idealen Zustand hielten; aber wenn wir die Trennung erhalten, gehehe dieses sicherlich nicht nach amerikanischem, sondern nach französischem Muster, nicht durch Aufhebung der Kirche, sondern durch Abstieg in die Anechtung. In der Verbindung nach deutschem Muster sei der Staat ein Wohltäter der Kirche; aber die Kirche sei auch eine große Wohltäterin des Staates. Kulturkämpferische Schroffheit gegen die Freiheit der Kirche sei ebensowohl ein staatliches als

soziales Verbrechen. Redner schloß seine durch lebhaftes Bravo und Händeklatschen vielfach unterbrochene Rede mit einem flammenden Gelöbniß „an die Standarte des Kreuzes", die deutschen Katholiken wollten treu bleiben dem Kreuze, sein eine Ehrenlegion des Kreuzes, eine Wehrkraft kirchlicher Freiheit, sein freie Kinder einer freien Mutter. (Ständender Beifall und Händeklatschen.)

Dann sprach noch Seminarvikar Dober-Köln über die religiösen Pflichten des gebildeten Volkes, worauf die weiteren Verhandlungen auf morgen Dienstag vertagt wurden.

Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland.

Metz, 19. Aug. Heute vormittag tagte in der Festhalle die Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland. Bischof Benzler und die übrigen Bischöfe waren anwesend. Für den erkrankten Präsidenten eröffnete der zweite Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Justizrat Dr. Trimborn-Köln die Versammlung mit einem Hinweis auf die Ziele des Vereins. Fürst zu Löwenstein überbrachte die Grüße des Katholikentages. Direktor Dr. Brauns-M-Gladbach erstattete den Jahresbericht, nach dem der Verein im letzten Jahre um 47 000 Mitglieder zugenommen hat und Ende Juli 776 000 Mitglieder zählte, die meisten in den Diözesanen Münster, Paderborn und Köln.

In der dritten geschlossenen Versammlung, die unter Vorsitz des Landtagsabgeordneten Hoen tagte, wurde zunächst eine Kundgebungsdepeche an die in Fulda zu einer Konferenz zusammengetretenen Bischöfe gelangt. Dann folgte die Weiterberatung der Anträge des ersten Ausschusses betreffend die Missionen, den Verein vom Heiligen Land, dem Bonifazius-Verein und den dritten Orden des Heiligen Franziskus. Als Ort der nächsten jährigen Tagung wurde einstimmig Münster gewählt, nachdem ein Antrag, die nächste Tagung in Köln abzuhalten, im Ausschuss in der Minderheit geblieben war.

Metz, 19. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Zu Anfang der zweiten französischen Generalversammlung heute nachmittag nahm Direktor Collin vom Meher Vorrain das Wort, um im Namen der französischsprachigen Kongreßteilnehmer eine Erklärung abzugeben, betreffend die gefrigen Ausführungen des Fürsten zu Löwenstein über die Gewerkschaftsfrage. Er sprach seine Freude darüber aus, daß nach Metz als Ort der Tagung gewählt habe und diese Rede gehalten wurde. Redner gab dem Wunsch Ausdruck, daß der „Friede von Metz" zum Wohle der deutschen Katholiken dienen möge. Diese Kundgebung der französischsprachigen Katholiken wurde mit lebhaftem, nicht endenwollendem Beifall aufgenommen. Dann referierten Domkapitular Louis über die sozialen Pflichten der Katholiken, Universitätsprofessor Müller-Strasbourg über Religion, Familie und Schule. Beide Reden fanden reichen Beifall seitens der zahlreichen Zuhörer, die den großen Terminsaal bis auf den letzten Platz füllte.

In der zweiten Generalversammlung, der Rechtsanwalt Dr. Trunk-Karlsruhe präsidierte, sprach Bischof Koppes-Luzernburg über die bebrängte Lage der katholischen Kirche in Luxemburg, namentlich auf dem Gebiete der Schule. Dr. Trunk brachte ein Hoch auf den Bischof aus, dem Vorkämpfer in der Verteidigung der christlichen Schule. Der Generalpräsident der katholischen Gesellenvereine, Dr. Schweiger-Köln, hielt eine Gedächtnisrede auf den Vorkämpfer der Arbeiter, Dr. Völkner. Der Vorsitzende verlas sodann einige Begrüßungsgramme, darunter ein solches vom Katholikentag der Deutschen in Österreich zu Vins. Alsdann sprach Schriftführer Baumberger über die moderne Volksbildung, ihre Segnungen und Schädlichkeiten. Schriftführer Dr. Kaufmann-Magen über die Stellung der Katholiken zum Fortbildungsschulwesen.

Theater und Musik.

Die Operette 'Reutnantslieben' von Josef Stiener, Musik von Benno Sternberg, hat nun auch in Mannheim die Feuerprobe bestanden. Das Reumde des Abends bedeutet einen vollen Erfolg, und das Werk kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, alle vorausgegangenen Operetten der Mannheimer Saison geschlagen zu haben. Die Fabel der Operette ist zwar nicht sehr spannend, sie bietet keine Ueberraschungen, in sie hält sich sogar nicht frei von Unwahrscheinlichkeiten, aber es ist viel Leben, Humor und Schmitz in dem Ganzen. Der Komponist weiß mit Temperament und Verwe die Stimmung des Reizes zu illustrieren, er hat eine unterhaltende Musik geschrieben, deren reizende Melodien sehr anmuten. Die Vorgeschiede der Operette ist, daß das Reutnantslieben 'Rinische' von ihrem Geliebten Cyril den schlichten Abschied bekam, da er sich handesgemäß mit einer Baronessente verlieben will. Rinische aber ist ein kleiner Satan und das Wortspiel zeigt nun, wie sie Rache brüht. Durch eine Komödie der Verwechslungen gelangt sie auch glücklich zur rechten Zeit im zweiten Akt auf das Gut von Cyrills Schwiegervater und es gelingt ihr, die Verlobung des jungen Paars zu sprengen. Der dritte Akt zeigt uns nun die ehemals entrückten Schwiegereltern und die verlobte Braut in der 'Wein-hube', wo sie den zurückgekehrten Bräutigam betrauern. Rinische, deren Rache nun gestillt ist, bedenkt, was sie angedrückt hat und leimt das geprenzte Brautpaar wieder zusammen. Da sie sich inzwischen auch mit ihrem Chef, dem Photographen Veitien, verlobt hat, zeigt der Schluß zwei glückliche Paare. Die musikalische Leitung hatte die Premiere sorgfältig einstudiert, die Chor- und Solonummern waren gut aufeinander abgestimmt, die Schläger wurden mit Glanz herausgebracht. Die Inszenierung gab durch hübsche Bühnenbilder der Operette die zum Erfolge notwendige Grundlage. Die Darstellung war vortrefflich und übertrug die animierte Stimmung der Bühne auf die Zuschauer. Das Haus war ausverkauft. J. Witte.

Kunst und Wissenschaft.

Ein gelehrter Unteroffizier. Die Unteroffizier-Bildungszeitschrift 'Zivilversorgung' bringt einige Mitteilungen über den Unteroffizier Golling, der an der Münchener Universität das Doktorat der Philosophie erhalten hat. Er bereitet sich jetzt auf die Ablegung der medizinischen Doktorprüfung vor. Golling ist am 7. Oktober 1884 in Mühldorf in Oberbayern geboren. Er besuchte bis zum 13. Jahre die Volksschule und lernte dann das Müllerhandwerk. Im Jahre 1900 trat er in die Unteroffizierschule ein, wurde im Jahre 1901 der Unteroffizierschule überwiesen und trat am 1. Oktober 1903 in das 3. Infanterieregiment in Augsburg als Unteroffizier ein. Zwei Jahre später sollte Golling, der seit seiner Beförderung sich besonders auf das topographische Zeichnen gelegt hatte, in das Topographische Büro des Generalstabes der bayerischen Armee kommandiert werden. Er trat aber dieses Kommando nicht an, sondern suchte seine Entlassung aus dem militärischen Dienst nach. Ein Geisteskranker (der jetzige Pater Welpert von Oeffeltien in Schwaben, damals Stadtkaplan bei St. Ulrich in Augsburg) hatte ihn zum humanistischen Studium angeraten. Nach 2 1/2-jährigem Privatunterricht durch den genannten Geisteskranken und Selbststudium bestand Golling das Abiturientenexamen bei St. Stephan in Augsburg und bezog dann mit 24 Jahren im Jahre 1908 die Universität München, wo er zunächst durch ein zweijähriges Studium der Philosophie seine allgemeine Bildung vervollkommnete. Sodann begann er das medizinische Studium. Dadurch, daß Golling, wie die vom 'Kaiser Wilhelm-Denkmal' herausgegebene Unteroffizier-Bildungszeitschrift 'Zivilversorgung' mitteilt, sämtliche Prüfungen mit Auszeichnung bestand, wurde ihm während seiner Studienzeit reichliche Unterstützung vom Senat zuteil. Im übrigen hat er sich seinen Unterhalt durch Erteilen von Privatunterricht und Ausschisfsfähigkeit bei Ärzten erworben. Nun hatte die philosophische Fakultät als Preisaufgabe gestellt: 'Anthropologische Untersuchung über das Nationalität des Menschen'. Am Stiftungstag der Universität erhielt Golling für seine Preisarbeit den vollen Staatspreis von 3000 M zuzuerkannt und gleichzeitig wurde ihm der Doktorgrad verliehen.

Amundsen als Südpolflieger. In unserer Mitteilung über die Vorbereitungen, die Amundsen für seine neue Expedition trifft, war auch erwähnt, daß Flugzeuge für die Polfahrt mitgenommen werden sollen. Wie aus Christiania gemeldet wird, erklärte Amundsen in einem In-

terview: „Ich habe in Frankreich die Anfangsgründe des Fliegens gelernt und mich auch bereits ohne meinen Lehrer in die Luft begeben. Dabei habe ich die unumstößliche Ueberzeugung gewonnen, daß Flugzeuge für die Polarforschung Dörfsmittel von geradezu epopäischer Bedeutung sein werden. Ich lasse augenblicklich für meine kommende Polarexpedition in San Franzisko zwei Wasserflugzeuge, wie ich sie schon nennen muß, bauen, die aber auch imstande sein werden, über das Eis und auch auf mehrere Kilometer über das Wasser zu gleiten. Mit diesen beiden Flugzeugen hoffe ich die 'Fram' mit Kapitän Dextrud, der auch fliegen kann, zu verlassen und zum Pol vorzudringen." Amundsen schloß damit, daß er das denkbar größte Vertrauen zu diesem Plan habe.

Kleines Feuilleton.

Ein Justizpalast für Kinder. Mit großer Feierlichkeit wurde vor kurzem in Neuport der Grundstein zu dem großen Neubau des Kindergerichts-Gebäudes gelegt, der nach seiner Vollendung die in der Praxis so sehr bewährten und auch im Ausland vielfach als vorbildlich berühmten Neuporter Gerichte für Kinder aufnehmen soll. In den elf Jahren seit der Einführung besonderer Kindergerichte sind nicht weniger als 10 000 Minderjährige, die vor einem anderen Tribunal nach dem Gesetze sehr harten Strafen verfallen gewesen wären, vor dem Kindergerichte erschienen. Welche günstige Wirkung das weitherzige Eingehen der Kinderrichter auf die Psychologie der jugendlichen 'Verbrecher' hat und wie günstig die milden der Jugendlichkeit angepaßten Strafen wirken, zeigt sich darin, daß in den letzten elf Jahren nur acht Prozent aller jugendlichen Angeklagten ein zweites Mal, also als 'Rückfällige', vor den Schranken des Kindergerichts zu erscheinen brauchten. Das neue Kindergerichts-Gebäude von Neuport ist als eine Musteranstalt gedacht. Der Grundstein trägt die Inschrift: „Für jedes Kind soll aus der Erde Vertrauen emporwachsen, vom Himmel aber Gerechtigkeit und Milde herabblenden." In seiner Festspreche führte der Neuporter Bürgermeister aus: „Wenn dieser Bau vollendet ist, werden wir einen Mustergerichtschof für Kinder besitzen und ein musterhaftes System der Behandlung jugendlicher Verbrecher." Die Kosten des Neubaus werden auf über eine Million Mark geschätzt.

Die Lebenssteuer in England. Einen außerordentlich interessanten Einblick in die Steigerung der Lebenskosten in England seit dem Jahre 1896 gibt ein

soeben erschienenen Buch, das auf Grund des amtlichen Materials feststellt, daß parallel mit den meisten übrigen Staaten Europas auch in Groß-Britannien die Lebensmittelpreise um nicht weniger als rund 25 Prozent gestiegen sind. In den letzten sieben Jahren allein beträgt die Steigerung der Preise für Meilen, Lebensmittel, Heizung und Kleidung 10 Prozent. Den gewaltigsten Preiszuwachs verzeichnet die Kartoffel, die seit dem Jahre 1896 in 88 großen englischen Städten um 46 Prozent im Preise gestiegen ist, in Lancashire sogar um 62 Prozent. Kohlen liegen um 22,5 Prozent, Käse, Brot, Mehl, Eier und Schweinefleisch um 10 bis 20 Prozent, Butter, Milch und heimisches Schlachtfleisch um 9 bis 10 Prozent und eingeführtes Fleisch um 9 bis 11 Prozent. Nur der Zucker ist alles in allem genommen nicht teurer geworden und beim Tee läßt sich eine geringe Verbilligung feststellen.

Der Segen einer schlechten Handchrift. Wozu eine schlechte Handschrift gut sein kann, dafür bietet ein lehrreiches Beispiel ein Opernpreisausschreiben, das von dem bekannten Musikverleger Sonzogno in Mailand erlassen wurde. Ein Mitglied der Jury Machi erzählt in der 'Lombardia', wie man auf ein zunächst unbeachtetes Werk aufmerksam wurde. Während fast alle der eingelangten Opern sich in sorgfältiger äußerer Gestalt präsentierten, die Partitur in schöner Notenschrift, das Textbuch in Schreibmaschinenschrift, befand sich ein Buch darunter, das auf verschiedenartigem Papier mit verschiedener Tinte höchst sorglos und unleserlich geschrieben war. Voll Verger über ein so schlechtes Manuskript öffnete es einer der Preisrichter und ließ sofort beim Aufschlagen eine ungewöhnliche Phrasen. Er macht die anderen darauf aufmerksam. „Das ist ja ein Rarr", ruft der eine; „ein Futurist!" der andere; die Arbeit geht von Hand zu Hand und man findet, daß das ganze Textbuch in einer sehr originellen rhythmischen Prosa geschrieben ist, prachvolle dramatische Szenen, lebendige Typen enthält, und als man nun mit vieler Mühe die Partitur näher studiert, zeigt auch sie große Schönheiten. Dann entdekt man, daß der Verfasser des Textbuches und der Komponist ein und dieselbe Person sind: ein gewisser Lamberto Caffarelli aus Faschna. Nummern machen sich die Preisrichter an ein genaues Studium der Oper, 'Galcoats', was keine leichte Arbeit ist. Ihre Spannung ist gemischt und sie ruhen nicht eher, als bis sie über den Wert der Arbeit klar sind, die sich nicht ein künstlerisch hochstehendes, wenn auch noch nicht vollendetes Werk erweist. So wurde durch die nachlässige äußere Form die Aufmerksamkeit auf diese interessante Oper gelenkt.

Die Lage am Balkan.

Die türkische Frage.

Konstantinopel, 19. Aug. (Wien. Korrr.-Bür.) Es wird berichtet, daß die Pforte in einer den Mächten bereits durch die Gefandten übermittelten Verbalnote ausführt, sie werde vielleicht geneigt sein, die Maritima zu überschreiten, gegebenenfalls sogar Bulgarien den Krieg zu erklären. Es heißt, der Wortlaut der Note sei nicht für alle Mächte der gleiche.

Paris, 19. Aug. Die hiesigen Blätter ergeben sich heute in Warnungen an die Türkei, die sie beschwören, ihre Armee vom rechten Ufer der Maritima zurückzuziehen.

Ein neuer Balkanbund.

Frankfurt a. Main, 19. Aug. (Privattelegramm.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Petersburg: Aus zuverlässiger Quelle wird mitgeteilt, daß gut fortgeschrittene Verhandlungen zwischen Rumänien, Serbien, Griechenland und Montenegro zur Bildung eines neuen Balkanbundes im Gange seien. Zur endgültigen Ausarbeitung des Bundesvertrages werde eine Konferenz der vier Ministerpräsidenten stattfinden.

Sofia, 19. Aug. Der Ministerrat hat beschlossen, den Friedensvertrag von Bukarest zu ratifizieren. Der bezügliche Ullas wird unverzüglich erscheinen und der Sobranje in der nächsten Herbstsession zur Sanctionierung unterbreitet werden. Der Austausch der Ratifikationen wird in Bukarest erfolgen.

Saloniki, 19. Aug. Der griechische Marineminister Stratos teilte in einem Interview mit einem Vertreter des „Independent“ mit, daß die technische Kommission von sechzehn englischen Marineoffizieren mit Admiral Kerr an der Spitze zusammen mit der Kommission der griechischen Offiziere das Programm für den umfassenden Ausbau der griechischen Flotte im Laufe längerer Jahre und für die Reorganisation aller Dienstzweige der Marine ausarbeiten werde. Als Leiter für die zu gründende Staatswerft werde der englische Oberst Raban von dem Arsenal in Dueseb im September nach Athen kommen und sofort mit den Vorarbeiten beginnen. Dieser Flottenbau wird sich Lebenslänglich für die Kreuzer- und Torpedobootflotten auswirken.

f. Belgrad, 19. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der Vorschlag Serbiens, möglichst bald wieder den unmittelbaren Bahnverkehr zwischen Belgrad und Sofia aufzunehmen, ist von der bulgarischen Regierung überaus freundlich aufgenommen worden, da auch die bulgarische Hauptstadt sehr unter der Absperrung leidet. Freilich muß die Erledigung der serbischen Demobilisierung abgewartet werden.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Washington, 19. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten O'Shaughnessy telegraphiert aus Mexiko, Präsident Huerta erkläre nachdrücklich jene Behauptungen für unbegründet, er habe den Vereinigten Staaten ein Ultimatum gestellt mit der Aufforderung, ihn anzuerkennen, widrigenfalls er dem Geschäftsträger der Vereinigten Staaten seine Pässe zu stellen lassen werde.

Washington, 19. Aug. Wie mitgeteilt wird, stellt die Regierung in Abrede, ein Ultimatum der Regierung von Mexiko erhalten zu haben. Bryan erklärt, daß er lediglich eine neue Ablehnung der amerikanischen Vorschläge zu einer friedlichen Beilegung der Revolution erhalten habe. Obwohl die Mitglieder der Regierung über diesen Gegenstand Stillschweigen bewahren, ist es doch wahrscheinlich, daß die Ablehnung alle Beziehungen zu Huerta aufhebt. Der Senat und amtliche Kreise erklären, daß die Regierung alles getan habe, was ein freundschaftlich gesinnter Nachbar tun konnte, ohne seine Macht zu Hilfe zu nehmen, wofür in diesem Fall keine Stimmung vorhanden sei. Das einzige Interesse der Vereinigten Staaten bestehe jetzt in dem Schutz des Lebens und Eigentums. Die finanziellen Verluste könnten durch Entschädigungen gedeckt werden; Menschenleben würden am besten dadurch geschützt, daß die Bürger der Vereinigten Staaten Mexiko verlassen. Die Regierung erörtert jetzt die Mittel zur Entfernung der Amerikaner aus Mexiko; für bedürftige Personen sollen die Beförderungskosten bezahlt werden.

Letzte Nachrichten.

Der Prinz von Wales.

Berlin, 19. Aug. Die englische Gesandtschaft teilt mit, der Prinz von Wales werde am 30. August am Hofe von Neu-Strelitz verweilen, am Abend des 30. August nach Berlin fahren und in der Hofkapelle absteigen, am 31. August ins königliche Schloss überföhren, um als Gast des Kaisers bis zum Abend des 1. September dort zu verweilen. Am Abend des 1. September reist der Prinz nach Friedrichshafen zum Besuch des Königs von Württemberg und trifft am 3. September von dort in Sigmaringen ein. Nach Schluß der dortigen Hochzeitsfeierlichkeiten kehrt er direkt nach England zurück.

Neue Bestimmungen über Versorgungsansprüche durch Mannschaften.

Berlin, 19. Aug. Neue Bestimmungen über die Geltendmachung von Versorgungsansprüchen durch Mannschaften sind erlassen worden, die in die „Heerordnung“ Aufnahme gefunden haben.

Thau wieder verhaftet.

Neuyork, 19. Aug. Nach einer Mitteilung der Polizei aus Coaticook in der Provinz Quebec ist der vor zwei Tagen aus dem Irrenasylhaus in Mattawan entpinnene Harry Thau in der Ortsgemeinde Verminette verhaftet worden.

Die Beisehung des Abprimas de Hemptinne. Neuron, 19. Aug. Gestern mittag wurde der Abprimas des gesamten Benediktinerordens de Hemptinne zu Grabe gebracht. In Vertretung des Kaisers war der Fürst zu Fürstentberg erschienen. Ferner waren anwesend der Bischof von Buzarek, der Missionarbischof von Deutschafrika, ferner die italienischen Erzbischofen von Montecassino und Subiaco, die Kongregationspräsidenten von Bayern, der Schweiz und Oesterreich, sowie der Amtsnachfolger des verstorbenen Abtes, Freiherr von Stöckingen. Nach dem Trauergottesdienst wurde der Sarg im Schiff der Kirche, neben dem Gründer des Klosters Neuron, dem Erzabt Wolter, beigefügt.

Fleischsteuerung.

Berlin, 19. Aug. Der Berliner „Morgenpost“ zufolge ist der preussische Landwirtschaftsminister bereit, die Einfuhrerlaubnis für russisches Fleisch über den 1. Oktober hinaus zu verlängern.

Der Fremdenlegion-Stand.

Hagen, 19. Aug. Von ihrem 19jährigen Sohn, der seit 14. Juni vermisst ist, hat die in Wengenberg wohnende Familie Simon folgenden Brief erhalten: „Sidi bel Abbas, 6. August. Liebe Eltern! Ich bitte um Verzeihung um den Schritt, den ich getan habe. Ich bin Anal hinterher, den ich getan habe. In der ich mich befand, geflohen. Morgen früh 7 Uhr 30 Minuten werde ich die Augen für immer schließen, wenn nicht meine Refamation frühzeitig angekommen ist. Ich bin zum Tode durch standrechtliches Erschießen durch meine eigenen Landsleute verurteilt.“ Die Heimatbehörde hat den Brief des Legionärs zur weiteren Verfolgung des Verfalls an das Auswärtige Amt in Berlin gefandt.

Paris, 19. Aug. Ein Deutscher namens Hoffmann, der zehn Jahre in der Fremdenlegion gedient hat, sieben Feldzüge mitmachte und verschiedentlich verwundet wurde, so daß er an Krüden gehen mußte, starb im Chausseegraben in der Nähe der Stadt Argenteuil vor Hunger, nachdem er vergeblich in der Stadt Espinal um ein Stück Brot gebittelt hatte.

Demontierte Verlobung.

München, 19. Aug. Verschiedene Norddeutsche und andere Blätter verbreiten die Nachricht von einer Verlobung des Prinzen Heinrich von Bayern mit der Großherzogin Adelheid von Luxemburg. Dies begründen sie damit, daß Prinz Heinrich häufiger in Schloß Hohenburg gemerkt habe. Tatsächlich war Prinz Heinrich seit dem Jahre 1911 nicht mehr in Hohenburg und alle Gerüchte von einer Verlobung sind lt. Wolffsches Tel.-Bureau frei erfunden.

Hochwasser.

Breslau, 19. Aug. Aus ganz Schlesien werden schwere Hochwasserfurchen gemeldet. In Löwenberg hat die ganze Fischergrasse geräumt werden müssen, weil sie völlig unter Wasser steht. Der Bober führt große Mengen von Getreide mit sich. Der Schaden an Erntefrüchten ist ganz bedeutend. Im Riesengebirge hat das Wasser gleichfalls schweren Schaden angerichtet. Die Talpferren von Marktsa und von Rauer erwiesen sich als sehr mäßig. Ohne sie wäre eine große Katastrophe hereingebrochen. Aus Ratosch wird gemeldet, daß in dem benachbarten Orte Jamozia die Einwohner mit Räubern aus den Erdgeschossen und Kellerwohnungen getretet werden mußten. Die Weisheit hat in Obereschlesien und Galizien weite Landstrecken überschwemmt.

Von einem Zug gezeifelt.

Going (Kreis Dortmund), 19. Aug. Auf dem hiesigen Güterbahnhof wurden, wie der „Generalanzeiger“ für Dortmund meldet, der Rangiermeister Wegener und der Rangierführer Fichtenhainer beim Verlassen ihres Aufenthaltsraumes, der dicht am Gleis steht, von einem aus Dortmund kommenden Zuge erfasst und 100 Meter weit geschleift. Beide Verunglückten wurden scharf verstimmt unter dem Zuge herangezogen.

Töblicher Sturz eines Remontierers.

Saargemünd, 19. Aug. Auf dem Bisher Truppenübungsplatz führte ein Remontiermeister des Artillerie-Regiments Nr. 70 so unglücklich, daß er das Genick brach und sofort eine Leiche war.

Das Touristenunglück in den Dolomiten.

Plauen, 19. Aug. Zu dem Touristenunglück in den Dolomiten, bei dem der Student Eberhard Müller aus Plauen und der Privatdozent Dr. Lühens aus Freiburg i. Br. den Tod fanden, wird noch gemeldet, daß sich der Kandidat der Medizin Hein aus Lüdingen vor dem Unfall auf dem Sellarhaus von seinen Begleitern getrennt hatte, um nach Münden zurückzukehren, da er sich auf der hochtour eine Fußverletzung zugezogen hatte. Der Absturz der beiden Verunglückten erfolgte auf der Nordseite der Grastalpenhöhe auf 250-300 Meter Höhe. Die Leiche Dr. Lühens wurde nach Ullm zur Einäscherung übergeführt, diejenige Müllers nach Plauen. Dr. August Lühens war, so schreiben die „Münd. N. N.“, seit dem Sommer 1912 Dozent für deutsche Philologie an der Universität Münden. Den größten Teil seiner wissenschaftlichen Laufbahn hatte er in Münden zurückgelegt, und sich durch sorgfältige, scharfsinnige und klare Arbeiten (Die Zwerg in der Hebelbildung des Mittelalters, Herzog Friedrich von der Normandie) sehr vorteilhaft eingeführt. Auch seinen Vorträgen und Übungen, die besonders das Nordische und Dänische pflegten, waren die besten Erfolge beschieden.)

Schweres Schiffsunglück.

Seattle, 19. Aug. Der Dampfer „State of California“ ist an einem Felsen im Alexander-Ärchipel an der Küste von Canada gestrandet. Nähere Nachrichten besagen, daß der Dampfer am Sonntag morgen in der Lampierbai in voller Fahrt auf einen Felsen geraten, schwer led geworden und binnen drei Minuten gesunken sei. Die meisten Passagiere der ersten Klasse seien noch im Schiffe, vom Tode überholt worden. Der Kapitän und 40 Passagiere hätten sich auf Flößen gerettet. Mindestens 25 Personen und 27 Mann der Besatzung seien ertrunken. Ladung und Post des Dampfers seien verloren.

Die Taifu-Katastrophe.

London, 19. Aug. In Hongkong sind nähere Nachrichten aus Macao über den Taifu ein- gelaufen, der ungeheuren Schaden angerichtet hat. Praya Grande wurde unter Wasser gesetzt und große Teile des Deichs auf einem kürzlich erst dem Meer abgerungenen Land in der Nähe des Barraforts eingedrückt. Mehrere Häuser im Tarafiro-Distrikt stürzten ein, wobei viele Bewohner getötet wurden. Zahlreiche Dampfer sanken im Hafen von Macao. Die Flottille der Fischerei-Schunken im Hafen von Macao wurde vollständig zerstört. Ueber 150 Personen sind ertrunken.

Anglücksfälle und Verbrechen.

Innsbruck, 19. Aug. Bei den Manövern des 14. Armeekorps in der Pala-Gruppe in Südtirol stürzte gestern eine aus einem Unteroffizier und zwei Kaiserjägern bestehende Patrouille ab. Alle drei waren sofort tot.

Wien, 19. Aug. Der Offiziersdiener, der gestern im Gardepalais den Anschlag gegen Hauptmann Eitelthaler verübte, ist seinen Verletzungen erlegen. Die von ihm erschossene Dame war eine der drei Töchter der Hauptmanns-Witwe Gräfin Bolza, Gräfin Marianne Bolza, die in Budapest in Stellung war. Hauptmann Eitelthaler liegt im Sterben.

Wiesbaden, 19. Aug. Der Oberbürgermeister Geheimrat Dr. Gießing ist vom Kaiser auf Lebenszeit ins preussische Herrenhaus berufen worden.

Berlin, 19. Aug. Anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers hat der Hansabund unter dem Titel „Die freiwilligen sozialen Wohlfahrtsvereinigungen in Gomerbe, Handel und Industrie im Deutschen Reich“ ein Werk herausgegeben, welches auch die laienliche Annahme gefunden hat. Das Werk wird nunmehr der Öffentlichkeit unterbreitet.

Düsseldorf, 19. Aug. (Eigener Drahtbericht.) Am 67. Lebensjahre starb heute General a. D. Schlieffen, zuletzt Kommandeur der 67. Infanterie-Brigade in West.

Swinemünde, 19. Aug. Die letzte Leiche der Bootskatastrophe, die des Goldschmieds Boreas, wurde gestern abend in Osterhofen gelandet und beargen.

Breslau, 19. Aug. Der Hauptverband der Deutschen Landwirte Deutschlands trat hier unter Teilnahme von mehr als 800 Delegierten zu seiner 20. ordentlichen Mitgliederversammlung zusammen. Der Vorsitzende des Hauptverbandes, Abgeordneter Fräßdorf (Dresden), leitete die Versammlung.

Prag, 19. Aug. (Eigener Drahtbericht.) Bei Wranas fand in Anwesenheit des Statthalters und der mährischen Würdenträger die Enthüllung eines aus Anlaß der 100jährigen Gedenkfeier der Befreiungskriege errichteten Denkmals statt.

Ubang, 19. Aug. Nach einem Rechtspruch des Generalstaatsanwalts befindet sich der Bisegouverneur Glynne in rechtmäßiger Ausübung des Amtes als Gouverneur, womit der von Sulzer eingereichte Protest klar entschieden ist.

Brüssel, 19. Aug. (Eigener Drahtbericht.) Nach Mitteilungen aus guter Quelle ist der Kolonialminister im Begriff, durch ein Dekret die Kautschukausfuhr von Kongo fast gänzlich von Ausfuhrzöllen zu befreien.

Teheran, 19. Aug. (Eigener Drahtbericht.) (Esterburger Telegraphenagentur.) Während eines Ausfluges wurde in der Nähe von Mahammer der jollandsdirektor Fuhrmann und der Kapitän des persischen Zoldampfers, Dapur, beide Belgier, von Arabern überfallen und verwundet.

Aus Baden.

(Nachtrag.)

Sagsfeld, 19. Aug. Wegen groben Unfuges hatte der hiesige Gendarm einen Mann festgenommen und in den Dörrarrest gebracht. Darüber erzürnt, schlug dieser fast sämtliche Fensterhebel ein, wobei er sich an den Handgelenken schwer verletzte. Er wurde hierauf auf Anordnung des Bürgermeisters Sagsfeld nach der Polizeiwache am Durlacher Tor in Karlsruhe transportiert, wo er nach Anlegung eines Notverbandes mit dem Krankenauto in das städtische Krankenhaus überführt wurde.

Baden-Oos, 19. Aug. Auf dem Flugfeld erlegte sich am letzten Samstag ein Unglücksfall, der jedoch immerhin noch gut abließ. Die Arbeiter Peter aus Iffezheim und Lauter aus Sandmühl wurden beim Landen des Zepellinflugschiffes „Victoria Luise“ in die Höhe gerissen. Einer lief herum und der andere wurde eine kurze Strecke geschleift. Die Verunglückten haben nur leichte Verletzungen erlitten.

Windischlag (A. Ofenburg), 19. Aug. Als die Eheleute Kaufmann auf dem Felde beschäftigt waren, wollte das jährige Schöndchen dem halbjährigen Schwesterchen Milch heiß machen. (1) Als der Spiritus nicht brennen wollte, goß das Kind noch Spiritus nach und zog sich dabei erhebliche Brandwunden zu.

Meln, 19. Aug. Auf der Straße zwischen Hohenheim-Reuweg und Hohenheim ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Der 16jährige Chauffeur hatte seine Herrschaft nach dem Bahnhof gebracht und war dann zurück. Hierbei schlugen ihm die Wagenfedern ins Gesicht, so daß er nicht mehr sah. Der Wagen fuhr mit außerordentlicher Geschwindigkeit gegen einen Baum und überfuhr sich. Der Chauffeur erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Schnau i. B., 19. Aug. Eine eigenartige Elektrizitätsanlage hat die Gemeinde Ehsberg. Der Wind muß eine Kraft in den Dienst der Elektrizitätsversorgung stellen. Auf einer Anhöhe erhebt sich ein weißer feinstabiger eiserner Turm mit einem Windweber, dessen mächtige Arme stets in Bewegung sind, um die nötige Energie zu der elektrischen Beleuchtungsanlage des Ortes zu liefern.

Pfundersdorf, 19. Aug. Auf der Dampfsee zu Burgweiler sprang beim Sägen eine Latte ab und drang dem 20jährigen Rudolf Rauch oberhalb der Lunge in die Achsel. Der junge Mann ist schwer verletzt.

Engen, 19. Aug. Anlässlich der Jagden in den F. Fürstlich. Waldungen wurde ein interessanter Fund gemacht. Dem Fürsten von Windischlag hiesige Erdbügel auf, die bis jetzt vom Volke Römisch genannt wurden. Bei Ausgrabungen auf dem höheren Hügel ließ man in einer Tiefe von 2 1/2 Meter auf Steinplatten und fand nebenbei irdene Gefäße und Gebrauche. Mehrere Sachverständige haben die Fundstelle besichtigt und vermuten größere Gräber aus der vorchristlichen Zeit.

Königl. Selters. Aeltestes und berühmtestes Tafel- u. Gesundheitswasser. Rein natürlich gefüllt unter Staatskontrolle. Literatür durch die Brunnen-Inspektion in Niederselters (Reg.-Bez. Wiesbaden).

Weisse rote Tischweine Flaschenweine erster Proben. empfindlich billigst Ludwig Wiedemann, Weingroßhandlung, KARLSRUHE i. B., Adlerstr. 35. Fernsprecher 904.

Telegraphische Kursberichte.

19. August 1913.

Table with columns for New-York, London (Anfang), Berlin (Anfang), Frankfurt a. M., Wien (Vorbörsen), and Paris (Anfang). Lists various financial instruments and their corresponding rates.

Table with columns for Deutsche Gold- u. Silber-Scheide-Anstalt, Reichsbank, and various international exchange rates. Includes sub-sections for Berlin (Schluß) and Frankfurt a. M. (Schlußkurse).

Table with columns for Kaiser. Stadtanleihe, Paris (Schluß), and Frankfurt a. M. (Abendbörsen). Lists rates for government bonds and other financial products.